

10
Jahre

BAG mädchenpolitik



10/2009

Schriftenreihe zur Mädchenarbeit und Mädchenpolitik
10 Jahre BAG Mädchenpolitik –
aktive Politik für Mädchen und
Frauen

IMPRESSUM

BAG Mädchenpolitik e.V.
Dircksenstr. 47
10178 Berlin

Verantwortlich i.S.d.P.:
Vorstand der BAG Mädchenpolitik e.V.

Redaktion:
Dr. Claudia Wallner
für den Vorstand: Simone Kruschwitz

Gestaltung:
designbüro drillich

Schriftenreihe zur Mädchenarbeit und Mädchenpolitik Nr. 10
ISSN 1868-9655

*Gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des
Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)*

**Dr. Ursula von der Leyen,
Bundesministerin für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend**



Zum 10jährigen Bestehen der Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V. gratuliere ich ganz herzlich!

Mädchenarbeit ist heute ein fester und unverzichtbarer Bestandteil der Jugendarbeit. Dazu hat nicht zuletzt die Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik als bundesweites Netzwerk entscheidend beigetragen. Mädchenarbeit bedeutet heute wesentlich mehr als die Förderung einzelner Projekte für Mädchen. Die Verankerung und das Mitdenken von Fragen, die sich aus der unterschiedlichen Perspektive von Mädchen und Jungen ergeben, sind inzwischen selbstverständlich und kennzeichnen eine moderne Jugendhilfepolitik.

Gerade in ihrer Schriftenreihe hat die Bundesarbeitsgemeinschaft immer wieder aktuelle Themen der Mädchenarbeit aufgegriffen und offen diskutiert. Sie hat damit nicht nur neue Impulse gegeben, sondern auch ein Bewusstsein in der Öffentlichkeit für dieses Politikfeld geschaffen.

Hierzu gilt allen, die durch fachkundige und engagierte Arbeit dazu beigetragen haben, mein herzlicher Dank! Auch für die kommenden Jahre wünsche ich der BAG Mädchenpolitik viel Erfolg bei ihrem bundesweiten Engagement.

Ursula von der Leyen

Inhalt

Vorwort

<i>Dr. Ursula von der Leyen, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend</i>	3
--	---

Einleitung

<i>Simone Kruschwitz und Tina Kuhne für den Vorstand der BAG Mädchenpolitik e.V</i>	7
---	---

I. Grußworte

<i>Dr. Anita Heiliger</i>	10
<i>Linda Kagerbauer</i>	12
<i>Elke Kreß</i>	13
<i>Ines Pohlkamp und Michael Drogand-Strud</i>	14
<i>Norbert Struck</i>	15
<i>Roswitha Bocklage</i>	16
<i>Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi</i>	17
<i>Alice Schwarzer</i>	19

II. Fachbeiträge

Einführung	21
------------	----

35 Jahre feministische/parteiliche Mädchenarbeit:

<i>Prof. Dr. Maria Bitzan</i> Eigensinn und Normalisierung: Parteiliche Mädchenarbeit im 21. Jahrhundert	22
<i>Ursula Bachor und Mohtaram Zaherdoust</i> Mädchenarbeit mit Migrantinnen – ein Rückblick	28

20 Jahre KJHG und deutsche Wiedervereinigung:

<i>Dr. Claudia Wallner</i> Mädchenarbeit im Rahmen des KJHG: Heißt Recht haben auch Recht bekommen?	32
<i>Ulrike Häfner</i> Gemeinsam kraftvoll Mädchenpolitik/Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern	36

10 Jahre BAG Mädchenpolitik e.V.:

Ulrike Sammet

Vernetzung, kollegialer Austausch und fachpolitische Weitsicht!

Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg im bundesweiten Netzwerk der BAG Mädchenpolitik e.V.

40

Susanne Käppler

BAG EJSa: »Lieber gut vernetzt als die Letzte am Seil«

44

Sabine Sundermeyer

Mädchenpolitik in Genderzeiten: Was hat die BAG Mädchenpolitik zur Genderentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe beigetragen?

48

III. Beste Grüße – eine Postkartenaktion

52

IV. Die Mädchen von heute sind die Frauen von Morgen

10 Jahre BAG Mädchenpolitik e.V.

Fachtagung, Kampagne und Veröffentlichungen

54

Bildnachweis

55

Einleitung



*Vorstand der
BAG Mädchenpolitik e.V.*

Großes Innovationspotential und eingegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten – Die BAG Mädchenpolitik wird 10 Jahre alt

Kurz nach der innerdeutschen Wiedervereinigung gab es einen Innovations-schub für die Mädchenarbeit in den östlichen und westlichen Bundesländern. Im Rahmen des Bundesjugendplans (BJPL) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) standen zwischen 1991 und 1996 jährlich 5 Millionen DM für den Auf- und Ausbau der Mädchenarbeit im Modell-programm »Mädchen in der Jugendhilfe« zur Verfügung. Es wurden 30 inno-vative Praxisprojekte sowie zentrale Stellen für Bundesmädchenreferentinnen in den (Jugend-)Verbänden auf Bundesebene gefördert. So entstanden erstma-lig bundesweite Strukturen für die Mädchenarbeit, die sich auch untereinan-der vernetzten. Im zweiten Durchlauf des Mädchenprogramms 1997 – 2000 standen die nunmehr auf drei Millionen DM jährlich gekürzten Mittel für Pra-xisprojekte zur Einbindung der Mädchenarbeit in die Strukturen der Kinder-und Jugendhilfe zur Verfügung. Der Auf- bzw. Ausbau der bundesweiten Struk-turen zur Mädchenarbeit wurde im Rahmen des BJPL nicht weiter verfolgt, was eine große Lücke in die Entwicklung von Mädchenarbeit auf Bundesebene riss und Bedarf nach Eigeninitiative ersichtlich machte.

Engagierte Fachfrauen auf Bundesebene und aus der Wissenschaft trafen sich nach Beendigung des ersten Mädchenprogramms und stellten erste Überle-gungen an, wie die gewachsene Vernetzung und Kooperation in der Mäd-chenarbeit verstetigt werden könnte. Daraus entstand die Idee der Gründung einer Bundesarbeitsgemeinschaft. Über zwei Jahre fanden anschließend durch das BMFSFJ unterstützte Vortreffen statt. Diese führten 1999 zur Gründungs-veranstaltung in Dresden.

Am 9. November 1999 wurde die Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V. gegründet!

50 Fachfrauen erschienen zur Gründungsveranstaltung. Als Ziele des Wirkens der BAG Mädchenpolitik e.V. wurden u. a. benannt:

- Gestaltung politischer Interessensvertretung von Mädchen und jungen Frauen in allen Feldern der Kinder- und Jugendhilfe, in Schule, in Ausbildung und Arbeit, in Kultur und Umwelt;
- Setzen von fachpolitischen Impulsen, insbesondere zur bundesweiten Verankerung von Mädchenarbeit;
- Lobby für die mädchenpolitischen Interessen auf Bundesebene zu sein und Politik, Institutionen entsprechend zu beraten;
- Absicherung der Kooperation und Vernetzung zwischen den Mitgliedern der BAG Mädchenpolitik e.V.;
- Förderung von feministischen Diskursen zur fachlichen Weiterentwicklung und der interdisziplinären Vernetzung von Theorie und Praxis.

Die BAG Mädchenpolitik e.V. nahm in den 10 Jahren vielfältige Aspekte einer Querschnittsaufgabe wahr, die über das Arbeitsfeld der offenen Mädchenarbeit weit hinausgeht, so z. B.: Interkulturalität, Diversity, Gender Mainstreaming; Behinderungen/Beeinträchtigungen u.v.a.m.

Die Vorstandsfrauen repräsentieren die Mädchenarbeit in ihrer Vielfalt, die aus landesweiten Netzwerken, Organisationen und Verbänden mit bundesweiter Bedeutung und Einzelexpertinnen besteht. Sie alle und die aktiv mitwirkenden Fachfrauen aus den Mitgliedsverbänden stell(t)en eine wirksame Lobby für die Interessen von Mädchen und jungen Frauen her. Ihnen Allen gebührt Dank für ihr ehrenamtliches Engagement für die BAG Mädchenpolitik e.V.

In den letzten 10 Jahren wurde durch das Wirken der BAG Mädchenpolitik e.V. mit ihren Mitgliedern eine Vielzahl an fachlichen Impulsen zur emanzipatorischen und feministisch-orientierten Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen in der Kinder- und Jugendhilfe und darüber hinaus gesetzt. Der Output wurde zu Veranstaltungen mit bundesweiter Wirkung, zu den Fach- und Studientagen der BAG und ebenso in der jährlich erscheinenden Ausgabe der »Schriftenreihe zur Mädchenarbeit und Mädchenpolitik« erleb- und lesbar. Themenschwerpunkte waren u.a.: die Auseinandersetzung um Gleichheit und Differenz als Ansatz pädagogischer Beziehungen, Feministische Mädchenarbeit im Kontext aktueller Theorie- und Politikdiskurse, Mädchenarbeit und -politik in Ost und West, in der Einwanderungsgesellschaft und der interkulturelle Diskurs, Mädchen und junge Frauen im Spannungsfeld rechter Ideologien, Berufsorientierung, lesbische Mädchen, Geschlechterpädagogik u.a.m.

Eine Erfolgsgeschichte?

Ja: Die BAG Mädchenpolitik e.V. hat die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen erfolgreich weiterentwickelt sowie bedeutende mädchenpolitische Impulse gesetzt.

Ja: Die BAG Mädchenpolitik e.V. gewann auch durch die Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe (AGJ) eine direkte strukturelle Verbindung in die bundesweiten Diskurse und Vertretungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Ja: In der BAG Mädchenpolitik e.V. wirken landesweite Zusammenschlüsse, bundesweite Verbände und Organisationen und Wissenschaftlerinnen interdisziplinär zusammen.

Nein: Die ehrenamtliche Arbeit der BAG Mädchenpolitik e.V. stößt an ihre Grenzen; eine Entlastung und die Ermöglichung von mehr Einflussnahme auf Bundesebene durch eine Geschäftsstellenförderung ist erforderlich.

Nein: In den einzelnen Bundesländern wird die Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen eher ab- als aufgebaut. Insbesondere in den neuen Bundesländern fand nach Beendigung des Mädchenprogramms ein großer Abbau statt. Das (be-)trifft die Mädchen und jungen Frauen in strukturschwachen Gebieten ganz besonders!

In den nächsten Jahren stellen sich vielfältige Herausforderungen für die BAG Mädchenpolitik e.V. und ihre Mitglieder. Vorrangig müssen die vorhandenen Strukturen für Mädchen und junge Frauen, an den aktuellen Erfordernissen der Zielgruppe orientiert, weiterentwickelt werden. Dies bedarf aber der Kontinuität durch adäquate finanziellen Absicherung. Die Querschnittsfunktion der Mädchenarbeit und -politik muss im Sinne der Umsetzung der Strategie des Gender Mainstreaming und des § 9 Nr. 3 SGB VIII stärker als bisher ernsthafte Berücksichtigung in den Jugendhilfepfanungen und sich deutlich in konkreten Umsetzungsschritten der kommunalen-, Landes- und Bundesebene zeigen. Förderprogramme des Bundes müssen die geschlechtsbewusste Perspektive regelhaft verankern. Dazu wünschen wir uns einen parteienübergreifenden Konsens. Das Ziel der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit kann nur gemeinsam erreicht werden.

Wir danken allen Frauen und auch den Männern, die uns in den letzten zehn Jahren unterstützt haben, die aktiv mitgewirkt, sich in die Diskurse eingebracht und im Vorder- und Hintergrund die Inhalte mit gestaltet haben!

Ebenso danken wir dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und Allen, die durch ihre finanzielle Unterstützung die verschiedenen Aktivitäten der BAG Mädchenpolitik e.V. ermöglichten.

Wir machen weiter!

Dr. Anita Heiliger
Soziologin, Frauen- und Geschlechter-
forschung/Gewaltprävention



Feministische Mädchenarbeit: ein rares, kostbares Gut

In den 70er Jahren erfanden Monika Savier und Carola Wildt die ›feministische Jugendarbeit‹ und ihr Impuls zündete! Feministinnen in der Jugendarbeit und in Frauenzentren setzten die Impulse sukzessive um, forderten und implantierten eine Mädchenarbeit, die der Anpassung an patriarchale Weiblichkeitsbilder und der Unterordnung in der Geschlechterhierarchie vorbeugen wollte. Für die aktiven Pädagoginnen war dies auch Arbeit an der eigenen (feministischen) Identität.

Die Widerstände gegen diese Pädagogik waren jedoch ständig aktiv, es konnten immer nur stückweise Freiräume für Mädchen erkämpft und – manchmal – etabliert werden. Jedes einzelne der Projekte war (und ist) ein kostbares Gut, ein Glück für die Mädchen, die davon profitieren konnten und können. Es gelang aber nie, feministische Mädchenarbeit flächendeckend zu installieren, jedoch wurde sie von Feministinnen in den Institutionen, gemeinsam mit Frauenprojekten und der institutionalisierten Frauenpolitik, auf den verschiedensten Ebenen gefördert. Zusammen mit der feministischen Schulpolitik in den 80er und teilweise noch in den 90er Jahren wurde ein gewisser gesellschaftlicher Konsens der Notwendigkeit von ›Mädchenförderung‹ erreicht, der Mädchen Aufmerksamkeit verlieh und die Freilegung ihrer Potenziale brachte.

Doch im Verlauf der 90er Jahre folgte im Zuge der Wiedervereinigung die Infragestellung der gesamten Frauen- und Mädchenpolitik, ein Aufschwung patriarchaler Denk- und Handlungsmuster, noch bevor die notwendige analoge Veränderung der Jungen in Richtung Respekt vor Mädchen, Verabschiedung vom Dominanzanspruch etc. greifen konnte. Die folgende Rede von den ›benachteiligten Jungen‹ begann viele Köpfe zu vernebeln und es machte sich Mitleid mit den ›armen Jungen‹ breit, die in der Konfrontation mit den ›starken Mädchen‹ den Kürzeren ziehen würden. ›Gender Mainstreaming‹ schließ-

lich bewirkte vielfach statt der Bewusstwerdung weiblicher Diskriminierung die Verankerung erneuter Jungenförderung nach alten Männlichkeitsmustern. Die wenigen Jungenprojekte mit antisexistischem Zuschnitt gerieten ins Abseits. Feministische Mädchenarbeit konnte sich über die Zeit hin behaupten, aber insgesamt doch eher in Nischen; Anpassungsmechanismen waren stark am Werk, die Angst vorm Verlust der Förderungsgelder sedierte. Trotz z.T. starker Netzwerke in den Städten zur Aufrechterhaltung und Stärkung der Mädchenarbeit wurde immer wieder klar, dass sie in der Breite der Jugendarbeit nie angekommen ist. Immer blieben es einzelne Pädagoginnen, die die Prinzipien feministischer Mädchenarbeit akzeptierten und weitertrugen, (wenige) Jugendhäuser zu sexismusfreien Zonen machten, einige wenige selbständige Mädchenprojekte gründeten und aufrechterhielten.

So wundern wir uns nicht, dass (zu viele) Mädchen wieder auf alte Schönheitsmuster hereinfallen, mit Konkurrenz untereinander Solidarität untergraben usw. Feministische Mädchenarbeit ist so notwendig wie vor 35 Jahren: die Mädchen begleiten und stärken in der Auseinandersetzung mit der Geschlechterhierarchie, Widerstand einüben, Frauenräume positiv besetzen, eine eigenständige Identität entwickeln ... Und wir hoffen noch immer auf einen wirklichen Durchbruch eigenständiger, selbst bestimmter Mädchen- und Frauenwelten.

*Linda Kagerbauer
Vorstandsfrau der LAG Mädchenpolitik
in Hessen e.V.*



10 Jahre BAG – Mädchenpolitik! Herzlichen Glückwunsch! Schön, dass es euch gibt! Denn politische Öffentlichkeiten, wie ihr sie repräsentiert, sind etwas ganz Besonderes. Öffentlichkeiten, in denen es möglich ist, die aktuellsten, wissenschaftlichen Diskurse mit dem praktischen Bedarf sowie politischen Positionen zu verknüpfen. Eben diese Verknüpfung und damit Ganzheitlichkeit zeichnet euch seit vielen Jahren fachlich, persönlich und vor allem politisch aus. Dafür danke ich euch nicht nur als Vorstandsfrau der LAG Mädchenpolitik in Hessen e.V., sondern auch als junge Feministin sowie engagierte Mädchenarbeiterin. Eure fachliche und mädchenpolitische Präsenz ermöglicht mir, auf erkämpfte und professionalisierte Netzwerke zurück zu greifen und diese zu nutzen. Gerade als junge Frau, die sich in der Wertschätzung dieser politischen Errungenschaften und Ressourcen übt, bedeutet dies ein bisschen weniger Einzelkämpferin sein zu müssen und ein bisschen mehr kollektiv denken zu können und zu dürfen. Diese Form der Selbstvergewisserung, politischen Absicherung und Inspiration sichert mir – entgegen politischer Individualisierung – einen Ort kollektiven Denkens, erlaubt Kontroversen und realisiert Professionalität. Vor allem schafft ihr damit aber Platz für Dialoge, indem ihr feministische Tradition und neue politische Visionen zusammen denkt. In diesem Spannungsfeld zwischen Postulaten wie ›gemeinsam sind wir stark‹ und moderner Vielfältigkeit darf ich mich verorten und euch ermutigen, diese Offenheit, Dialog- und Diskussionsfreude beizubehalten. Nur so wird es weiterhin möglich sein, explizite Mädchenpolitik zu machen, kollektiv, intergenerativ und lustvoll zu denken, zu arbeiten und die Welt zu gestalten! Daher wünsche ich euch für die nächsten Jahre eben diese kollektive Gestaltungskraft, die euch weiterhin befähigen soll, Mädchenarbeit zu Mädchenpolitik zu machen! Ich stehe euch gerne laut und kollektiv denkend zur Seite!

*Elke Kreß
bundesweites Netzwerk lesbischer
Pädagoginnen in der feministischen
Mädchenarbeit*



Die BAG Mädchenpolitik e.V. steht bundesweit für Vielfalt und Akzeptanz

Liebe Kolleginnen,

seit dem Bestehen der BAG Mädchenpolitik ist es euer Ziel, die unterschiedlichen Lebenslagen und Bedarfe von Mädchen und jungen Frauen sichtbar zu machen, um daraus mädchenpolitische Strategien einer bedürfnisorientierten und impulsgebenden Pädagogik zu entwickeln. Ganz selbstverständlich nehmt ihr dabei die lesbischen Mädchen und jungen Lesben in euer Blickfeld und bezieht ihre Interessen und Bedürfnisse sowohl in euer politisches als auch pädagogisches Handeln und Arbeiten mit ein.

Ihr schafft es immer wieder – trotz geringer personeller und finanzieller Ressourcen – den verschiedenen Facetten von Mädchenarbeit Aufmerksamkeit und Bedeutung zu geben. Die von euch gesetzten fachpolitischen Impulse leisten einen wichtigen Beitrag zum Abbau von geschlechtsspezifischen Benachteiligungen sowie zur Förderung von Gleichberechtigung und zur Anerkennung kultureller Vielfalt innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe.

Inzwischen hat es eine langjährige Tradition, gemeinsam durch innovative Fortbildungen die Existenz lesbischer Mädchen und Frauen sichtbar zu machen. Als bundesweites Arbeitsgremium bietet ihr damit eine wichtige Grundlage für Aufklärung und Information über unterschiedliche Lebensformen und über die Auseinandersetzung mit sexuellen Orientierungen und Identitäten. Ihr tragt zur gesellschaftlichen Akzeptanz und Gleichwertigkeit lesbischer Lebensweisen bei und ermöglicht somit eine strukturelle Verankerung innerhalb pädagogischer Arbeitszusammenhänge.

Wir gratulieren euch ganz herzlich und wünschen euch weiterhin eine erfolgreiche und beständige Zukunft. Lasst uns gemeinsam auf eine intensive Zusammenarbeit anstoßen.

*Ines Pohlkamp
Michael Drogand-Strud
Heimvolkshochschule ›Alte Molkerei Frille‹*



Wir gratulieren der Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V. herzlich zu ihrem zehnjährigen Jubiläum. Als Einrichtung, die sich seit vielen Jahren sehr in der (Weiter-)Entwicklung der geschlechtsbezogenen Pädagogik engagiert, freuen wir uns darüber, dass mit der BAG ein Netzwerk verschiedener Einzelpersonen, Initiativen und Fachinstitutionen der Mädchenarbeit und Geschlechterforschung auf Bundesebene besteht.

Neben dem Austausch mit anderen Fachfrauen schätzt die Friller Mädchen- und Jungenarbeit besonders den Beitrag der BAG zur fachlichen Weiterentwicklung feministischer Arbeitsansätze in der geschlechtsbezogenen Pädagogik. Hervorzuheben sind die ausgezeichneten BAG Publikationen, die maßgeblich zur geschlechtersensiblen Fachdiskussion beitragen. Mädchenarbeit, wie auch Jungenarbeit und ihre ›Geschwister‹ Reflexive Koedukation und Crosswork, sind auf eine klare geschlechterpolitische Basis angewiesen, wie sie feministische Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen und auch die Männerforschung entwickelt haben. Die Verbreitung fachpolitischer Handlungsziele auf Bundesebene ist als Aufgabe der BAG eine wichtige Unterstützung für die Realisation mädchenpolitischer Ziele und bedarfsgerechter Praxisentwicklungen. Dabei erkennen wir besonders das Engagement der BAG in aktuellen Fragen wie der ›interkulturellen Mädchenarbeit‹, das z. B. im BAG-Info-Heft 9/2008 ausführlich behandelt wurde. Als Einrichtung, die das Thema Mädchen- und Jungenarbeit in einem gegenseitigen Bezug entwickelt und auch streitbar-solidarisch vertritt, begrüßen wir auch die inhaltliche Blickrichtung der BAG auf eine ›mädchen- und jungengerechte Teilhabe‹, so der Titel des Fachforums der BAG zu den ›Perspektiven der Geschlechterpädagogik‹ beim 13. DJHT in Essen. Wir wünschen euch weiterhin viel Mut, Kraft und Beharrlichkeit im Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit und eine gleichberechtigte Teilhabe, sowie für Selbstentfaltungsräume und Handlungsfähigkeit der Mädchen in dieser Gesellschaft.

*Norbert Struck
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft
für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ*



10 Jahre sind das erst!? Herzlichen Glückwunsch! Ich glaube, die Irritation über das Teenie-Alter der BAG Mädchenpolitik kommt daher, dass dieser Arbeitszusammenhang und seine Akteurinnen mir schon so viel länger vertraut sind und die Anliegen der Mädchenpolitik natürlich völlig erwachsen sind.

Ich habe der BAG Mädchenpolitik damals zur Geburt ja schon eine solide Infrastruktur aus KJP-Mitteln gewünscht, eine an die Infrastruktur des ersten Mädchenarbeitsprogramms des KJP anknüpfende Förderung.

Leider ist das »Gendern« im KJP damals ziemlich schief gelaufen. Aber vielleicht wäre ja jetzt zum Geburtstag eine kleine Korrektur fällig – wünschen würde ich's der BAG Mädchenpolitik, denn eine Lobbyistin und ein Forum für die fachliche Weiterentwicklung feministischer Arbeitsansätze mit und für Mädchen und junge Frauen, die wichtige Impulse für die Weiterentwicklung mädchenpolitischer Ziele, fachpolitischer Handlungsziele und bedarfsgerechter Praxisentwicklungen gibt, ist ein wichtiger Teil der bundesweiten Infrastruktur der Kinder- und Jugendhilfe – erst Recht, wenn man Gender-Mainstreaming nicht als Abbau von Frauen- und Mädchenförderung missversteht. Auf jeden Fall wünsche ich der BAG Mädchenpolitik weiter einen konzentrierten Blick auf die komplexen Konfigurationen des Geschlechterverhältnisses, eine erfolgreiche Praxis und nachhaltige Wirkungen – nicht für Messfetischisten, sondern für das politische Anliegen!

*Roswitha Bocklage
Sprecherin der BAG kommunaler
Frauenbüros/Gleichstellungsstellen*



10 Jahre BAG Mädchenpolitik – aktive Politik für Mädchen und junge Frauen

Die BAG Mädchenpolitik setzt sich seit nunmehr 10 Jahren dafür ein, dass Mädchen von Politik und Fachöffentlichkeit differenziert wahrgenommen werden. Wenn Medien Mädchen gerne polarisiert als ›Opfer‹ oder ›Powergirl‹ in den Vordergrund stellen, setzt die BAG Mädchenpolitik die realen vielfältigen Lebenswirklichkeiten von Mädchen dagegen.

Die BAG Mädchenpolitik ist aktiv in Gremien und im Kontakt mit Ministerien, um die tatsächlichen Voraussetzungen zu schaffen, dass Mädchen und junge Frauen gleichberechtigt an Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe teilhaben können. Dafür unser Dank!

Der neuen Herausforderung, die durch eine verstärkte Sicht auf Jungen als Bildungsverlierer oder Mängelwesen entstanden ist, muss sich Mädchenpolitik stellen. Sie muss dafür sorgen, dass der Blick auf die Bedürfnisse von Mädchen nicht im neuen Hype untergeht und gleichzeitig eine konzeptionell ausgerichtete Jungenpädagogik einfordert. Neue Bündnisse für eine geschlechterbezogene Pädagogik müssen geschlossen werden. Gleichzeitig gibt es Entwicklungen, die besorgniserregend weibliche Selbstbestimmung in Frage stellen:

Seien es sexuelle Übergriffe, die durch die neuen Medien erst möglich werden, sei es der Wahn, dass Mädchen durch mannigfaltige Schönheitsoperationen in ihrer Körperlichkeit immer mehr vereinheitlicht werden, sei es die größer werdende Zahl rechtsextremer Mädchen.

Aber auch der Wunsch von Mädchen nach Erfolg, gleichen Chancen im Beruf, ihr Wunsch nach gleichberechtigter Partnerschaft oder Karriere stellt die Mädchenarbeit vor neue Herausforderungen. Dafür brauchen wir – die kommunalen Frauen- und Gleichstellungsbeauftragten – engagierte Frauen in der Mädchenarbeit, die mit ihrer Fachlichkeit Lösungswege aufzeigen. Deshalb brauchen sie – die Mädchen – engagierte Frauen in der Mädchenarbeit.

Dafür weiterhin viel Erfolg!

*Prof. Dr. Silvia Staub-Bernasconi
Professorin für Soziale Arbeit und
Menschenrechte*



›35 Jahre Mädchenarbeit – 20 Jahre unter dem KJHG – 10 Jahre BAG Mädchenpolitik‹ – dies zeugt von Kontinuität, Weiterentwicklung und zu würdiger, großer Beharrlichkeit im Engagement für die Sache der Mädchen und jungen Frauen.

Mitten drin liegt die Wiedervereinigung der neuen und alten Bundesländer. Wie die ›große‹, auch heute noch mehrheitlich von Männern gestaltete und beherrschte Politik zeigt, hätte dies zu einer ernst- und dauerhaften Zerreißprobe führen können. Denn da trafen nicht nur höchst unterschiedliche Sozialisationsprozesse aufeinander. Da kreuzten sich noch unterschiedlichere Vorstellungen über Mädchen- und Frauenarbeit, die etwas summarisch als individuelle Selbstverwirklichung versus gemeinsamer Kampf für soziale Gerechtigkeit zwischen Frauen und Männern skizziert werden konnten. Die letztere verstand sich als gesellschaftliche Querschnittsaufgabe über alle sozialen Teilsysteme hinweg; ihre Trägerinnen erfuhren aber eine massive Deklassierung und existenzielle Verunsicherung. Die erstere verstand sich – innerhalb eines durch das KJHG eingezäunten Tätigkeitsfeldes – als professionell überlegen. Von Partnerschaft und ›Befreiung‹ war die Rede, die weil die Frauen in der DDR in ihre Familien ›zurückgeschickt‹ wurden. Dabei ist es gut, sich auch heute noch daran zu erinnern, dass die DDR der CEDAW (Konvention, d.h. dem Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau vom 18.12.1979) fünf Jahre früher als die BRD beitrug.

Menschenrechte bieten nun allerdings die Chance für Übersetzungsarbeit zwischen unterschiedlichen Kontexten und (Sub)Kulturen. Ich denke, dass diese unter verschiedenen Titeln erfolgte Übersetzungsarbeit im Rahmen der BAG Mädchenpolitik erfolgreich war. Sie ermöglichte eine doppelte Ausrichtung, nämlich

- sowohl das Ernstnehmen der Lebenssituation, der individuellen Bedürfnisse,

Kompetenzen und Hoffnungen der heranwachsenden Frauen sowie die Thematisierung ihrer erlittenen Unrechts- und Ohnmachtserfahrungen
 ■ als auch die immer wieder neue Suche nach Wegen, diese in ein Verhältnis zur Gesellschaft, Politik und ihren Machtstrukturen zwischen den Geschlechtern zu setzen.

Sie ermöglichte aber auch eine bundesweite Vernetzung von autonomen Strukturen der Mädchenarbeit mit großen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe. So denke ich, dass es Zeit wäre, die BAG Mädchenpolitik als eine wichtige Trägerin der Jugendhilfe politisch anzuerkennen, genauer: sie aus der von vielen Machtträgern verordneten Bescheidenheit herauszuholen.



Alice Schwarzer, EMMA



1999, in dem Jahr, in dem die Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik gegründet wurde, ergibt die Suche unter dem Stichwort ›Mädchen‹ in der EMMA 13 Treffer. Darunter: Eine Reportage aus einer WG, in der sexuell missbrauchte Mädchen endlich Schutz gefunden haben; eine Analyse über das ›100.000-Lehrstellen-Programm‹ der Bundesregierung, in dem weibliche Azubis unterproportional vermittelt werden, weil sich »zwei Drittel der Mädchen nur für zehn Berufe bewerben«; und ein Vorbericht zur Frauenfußball-WM in den USA, in dem EMMA unter anderem die systematische Förderung des Mädchenfußballs an Schulen fordert. Ein Querschnitt, der zeigt, wo es einiges zu tun gab für die frisch gegründete BAG Mädchenpolitik.

Zehn Jahre später, im Jubiläumsjahr 2009, ist Mädchenarbeit und Mädchenpolitik wichtiger denn je. Auch wenn gern behauptet wird, der Feminismus sei für die Mädchen und jungen Frauen heutzutage doch ›gar kein Thema mehr‹.

Keine Frage, es ist viel erreicht. Mädchen sind an Schulen und Unis längst auf der Überholspur, sie gewinnen »Jugend forscht« und kaum ein Fußballverein ist noch ohne Mädchenmannschaft. Aber mit dem realen Erstarren der Mädchen ist der ideologische Ton schärfer, sprich: sexistischer, geworden: »Germany's Next Top Model« ist nur der spektakulärste Auswuchs des grassierenden Schönheits- und Schlankheitswahns, dem sich so viele junge Frauen unterwerfen. Die Essstörungen sind in eurer Altersgruppe die häufigste Todesursache. Mädchenberatungsstellen wissen ein Lied davon zu singen.

Und diese Mädchen treffen auf eine Generation Jungen, die mit verzerrten Frauenbildern aufwächst: Der Blick vieler Jungs auf Frauen und Mädchen wird durch die medial allgegenwärtige Pornografie mit geprägt.

Und dann ist da noch die viel beschworene ›Krise der Jungen‹: In der – teilweise ja durchaus berechtigten – Debatte um die ›armen Jungs‹ schwingt immer mit: Mit der Mädchenförderung haben es die Emanzen übertrieben, da muss jetzt langsam mal Schluss sein. Nein, muss nicht! Und darf auch nicht.

Übrigens: Die Stichwortsuche »Mädchen« in der EMMA ergibt nach der Hälfte des Jubiläumsjahres 2009 schon sieben Treffer. Darunter: Ein Verriss der ›Bis(s)‹-Vampir-Bestseller, die Millionen Mädchen auf die reaktionären Beziehungs-Vorstellungen der mormonischen Autorin einschwören sollen; das Lob eines neuen Aufklärungsbuchs, das von Eltern auch Gespräche mit ihren Töchtern über Pornografie und Prostitution einfordert; und eine Titelgeschichte über den Amoklauf von Winnenden – bei dem der 17-jährige Täter an seiner Schule gezielt acht Mädchen erschoss.

Wir sehen: Es gibt mehr denn je zu tun für die BAG Mädchenpolitik – und für EMMA. Mit den besten Wünschen für unsere nächsten zehn Jahre!

Alice Schwarzer und alle EMMAs

Einführung in die Fachbeiträge

Blick zurück nach vorn: Mädchenarbeit hat viele Facetten und noch viel zu tun

Heft 10 der BAG Mädchenpolitik e.V. feiert das 10-jährige Bestehen und Arbeiten der BAG, aber es feiert auch die Geschichte und die Erfolge feministischer und parteilicher Mädchenarbeit in Deutschland insgesamt. Dabei soll der Fokus auf einige wichtige Highlights in der Geschichte von Mädchenarbeit gelegt werden: Vor ca. 35 Jahren entstanden erste Konzepte und Projekte feministischer Mädchenarbeit, vor knapp 20 Jahren wurde Deutschland wiedervereignet, das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) trat in Kraft und vor zehn Jahren gründete sich die BAG Mädchenpolitik. Diese drei Einschnitte sollen im Folgenden den roten Faden für Fachbeiträge bilden, die aus verschiedenen Perspektiven auf diese Ereignisse blicken werden.

35 Jahre feministische/parteiliche Mädchenarbeit

Maria Bitzan beschreibt in ihrem Beitrag das Zentrum der Mädchenarbeit, die Mädchen selbst, und diskutiert unter dem Titel »Eigensinn und Normalisierung: Parteiliche Mädchenarbeit im 21. Jahrhundert«, was Mädchenarbeit aktuell Mädchen zu bieten hat. Ulla Bachor und Mohtaram Zaherdoust werfen am Beispiel von Berlin einen Blick auf den Umgang und die Bedeutung von Mädchenarbeit für Mädchen mit Migrationshintergrund.

20 Jahre deutsche Wiedervereinigung und KJHG

Claudia Wallner blickt zurück auf die Anforderungen und Veränderungen, die die Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes für die Mädchenarbeit gebracht hat und geht der Frage nach, was das neue Gesetz für Mädchen/-arbeit verändert hat. Ulrike Häfner setzt den Fokus in ihrem Artikel auf den Aufbau und die Entwicklung von Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern.

10 Jahre BAG Mädchenpolitik

Aus drei verschiedenen Perspektiven wertschätzen Mitfrauen die BAG Mädchenpolitik: Ulrike Sammet beschreibt, wie die BAG Mädchenpolitik die Arbeit der Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik Baden-Württemberg unterstützt, Susanne Käppler zeigt dies für die Bundesarbeitsgemeinschaft EJSa auf. Abschließend resümiert Sabine Sundermeyer für den Vorstand der BAG Mädchenpolitik, welchen Beitrag die BAG zur Entwicklung einer Genderpolitik in der Kinder- und Jugendhilfe leistet.



Prof. Dr. Maria Bitzan

Eigensinn und Normalisierung: Parteiliche Mädchenarbeit im 21. Jahrhundert

35 Jahre feministische und parteiliche Mädchenarbeit sind 35 Jahre Einsatz für die Belange von Mädchen und jungen Frauen und für die Gleichberechtigung. Immer wieder kommen Zweifel auf, ob sie noch aktuell ist. Entspricht sie noch dem, was Mädchen brauchen?

Heute gilt wie Mitte der 1970er Jahre: Mädchenarbeit wird von den Mädchen aus gedacht und konzipiert. Veränderte Lebenslagen erfordern veränderte Ansätze, nicht aber die Abschaffung von Mädchenarbeit.

Ein historischer Verdienst von Feministinnen war die ›Entdeckung‹ der Mädchen. Sie zeigten auf, wie Mädchen unter der Allgemeinheit von Jugend, die bis dahin neutral (und das hieß implizit: männlich) gedacht war, ›verschwanden‹.

Die feministischen Pädagoginnen der ersten Stunde stellten neue Fragen: Wie kommen Mädchen vor in der Jugendarbeit, in der Schule, was wird von ihnen erwartet, was leisten sie? (vgl. Bundestagsdrucksache 10/1007: 6. Jugendbericht 1984). Die gezielte Konzentration auf Mädchen brachte ihre spezifischen Lebenslagen, ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie gesellschaftliche Benachteiligungsstrukturen zutage. Diese haben sich von damals bis heute verändert: Mehr Möglichkeiten stehen neue Widersprüche und Anforderungen gegenüber.

Im folgenden Beitrag sollen einige Begründungen zusammengefasst werden, warum und welche Mädchenarbeit heute notwendig ist.

Was brauchen Mädchen heute?

Die modernen – ambivalenten – Herausforderungen an Mädchen zeigen, dass Mädchen Räume brauchen, in denen sie mit ihren Widersprüchlichkeiten und Ungereimtheiten anerkannt und geschützt sind und nicht etwa Vorgaben, wohin sie sich entwickeln sollen. Sie brauchen Experimentierräume, in denen nicht bewertet wird und sie brauchen Beziehungen, die Sicherheiten bieten: Beziehungen zu Erwachsenen, zu gesellschaftlich relevanten Anderen, die um die Ambivalenzen der Anforderungen an sie wissen und bei denen sie sich angenommen, ertragen, gewünscht, gefragt fühlen. Und sie brauchen zugleich Beziehungen, die sie fordern in einer originär pädagogischen Bezugnahme: als liebevolle, stützende Forderung, sich mit den eigenen Lebensentwürfen auseinandersetzen. Mädchen suchen Frauen, an denen sie sich ›abarbeiten‹ können und sich selbst als wirksam im konflikthaften Gestalten von Beziehung und Lebensentwurf erleben können.

Zentral in einer auf Mädchen bezogenen Pädagogik ist eine ›wissende‹ Unterstützung und Begleitung in den Übergängen (Schule – Ausbildung – Beruf – Lebensformen – Freundschaften – Lerngelegenheiten – ...). Begleitung bei Übergängen meint, Mädchen nicht einfach mit Anforderungen an Ergebnisse gewünschter Übergänge zu konfrontieren, sondern mit ihnen zusammen nach den Faktoren zu suchen, die Verunsicherung bewirken: Erwartungen von unterschiedlichen Seiten verdeutlichen, ihre Wünsche freilegen und sie in unsicheren Schritten stärken gegen Infragestellungen und Behauptungsdruck. Denn die Botschaften der heutigen Zeit sind: schnell, effizient und flexibel zu wissen, was man will und gleichzeitig für alles offen zu sein und sehr pragmatisch Gelegenheiten zu ergreifen. Sich mit sich selbst zu beschäftigen, herauszufinden, wie eigene Werthaltungen und Ansprüche (z. B. an eine Erwerbsarbeit) aussehen, das wird weder gefordert noch wird dafür Zeit gegeben. Eine solche Zeit gegen äußere Zwänge zu geben, wird zu einem immer wichtigeren Faktor in der Mädchenarbeit, damit die Mädchen eine eigene Haltung zu den populären ›tollen‹ Mädchenbildern finden können und Erlebnisse von Zurückweisung, Schmerz und Verunsicherung einordnen und verarbeiten können – zeigen sie doch manchmal Reaktionen, die Probleme nach sich ziehen oder ihnen selbst unverständlich sind.

Von pädagogischer Seite ist in erster Linie ein gemeinsames Dechiffrieren der Bewältigungsmodi der Mädchen gefragt: Erkennen, welche Fragen, Kompetenzen, Ansprüche und Bewältigungsstrategien in den gelebten Verhaltensweisen stecken.

Was wollen Mädchen?

Oberflächliche Befragungen von Mädchen ergeben, dass Mädchen scheinbar keine Lust auf Mädchenräume haben, sondern lieber mit Jungs zusammen sein wollen. Letztlich gibt es aber kaum ernstzunehmende empirische Befunde dafür. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich nämlich, dass sich Mädchen gern etwa in ihren Mädchencliquen durch die Stadt bewegen, dass sie sich gern in der Mädchen-Volleyballmannschaft austoben und auch sonst vieles gern in Mädchenzusammenhängen tun. Nur wenige Studien beschäftigen sich systematisch damit, wie Mädchen mädchenhomogene Arbeitsansätze erleben (vgl. Graff 2004). Diese kommen zum Ergebnis, dass Mädchen, die Erfahrungen in mädchenbezogener Jugendarbeit machen, diese schätzen, dass sie aber auch manchmal das Gefühl haben, sich dafür besonders rechtfertigen zu müssen. Es haftet diesen Angeboten von außen der Ruf des Kompensatorischen an. (»Manche Mädchen brauchen das noch...«). Niemand will als »besonders bedürftig« oder »nicht richtig« gesehen werden. Denn als »normal« gilt der koedukative Kontext (weil er in Schule, Medien, Öffentlichkeit so selbstverständlich ist) und Mädchen wollen normal sein.



Darüber hinaus gibt es Mädchen, die aus familiären oder sonstigen Hintergründen heraus keine gemischtgeschlechtlichen Freizeitangebote wahrnehmen dürften (z. B. manche Mädchen mit Migrationshintergrund).¹

Generell gilt: Angebote sind für Mädchen dann interessant, wenn sie auf ihre Interessen reagieren, wenn sie ihnen neue Freizeitmöglichkeiten und/oder unbeplante Räume eröffnen – wenn Mädchen eine Bereicherung erleben, die nicht mit dem Zwang neuer Selbstdefinitionen gekoppelt ist. Es ist zudem eine falsche Vorstellung anzunehmen, dass Mädchenarbeit alle Mädchen ansprechen könne. Jede im Prinzip offene Arbeit wird sich Stammgruppen heranziehen und muss also immer wieder reflektieren, welche Mäd-

chen das Angebot nutzen und ob sie nicht auch andere ansprechen will. Eine bewusste Differenzierung der Zielgruppen ist unerlässlich, nicht zuletzt, um Differenz von Mädchen zu symbolisieren und für sie selbst erfahrbar zu machen, d.h. auch um differente Identitäten zu stärken. Es gibt nicht eine Antwort für alle Mädchen.



Zur Frage der Sinnhaftigkeit geschlechtshomogener Angebote

Mädchen brauchen Räume und Beziehungen, in denen sie sowohl in ihrer Geschlechtlichkeit als Gruppenwesen wie auch in ihrer Einzigartigkeit und Verschiedenheit innerhalb des Geschlechts anerkannt sind. Zwar scheint mit mädchen-spezifischen Angeboten die Geschlechterunterscheidung zunächst betont zu werden, aber dadurch erst entstehen Freiräume nach innen, etwas anders, mehr, offener zu sein und eben nicht ein fertiges Bild des modernen Mädchens präsentieren zu müssen.²

Mädchenarbeit verfolgt also eine paradoxe pädagogische Strategie, die die Differenz (der Geschlechter) als Ausgangspunkt nimmt, um Differenzen (innerhalb eines Geschlechts) möglich zu machen und zugleich kollektive Erfahrungen und Herausforderungen wahrnehmbar zu machen. Insofern können wir dies als dekonstruktive Strategie bezeichnen, mit der enge Identitätszwänge geöffnet und erweitert werden.

Mädchen (Jungen auch!) wollen in erster Linie normal sein. Sie wollen dazu gehören. Solange geschlechtshomogene Angebote nicht normal, nicht die Regel sind, fühlen sich auch ihre Nutzerinnen als nicht normal betrachtet und »haben« Konflikte mit dem Besuch entsprechender Einrichtungen.

Mädchen wollen sich nicht erklären müssen, nicht legitimieren, wenn sie monoedukative Angebote wahrnehmen. Sie wollen nicht besonders werden. Erst dann werden Mädchen (und dann auch Jungen) alle Arbeitsformen der Jugendarbeit (jungenbezogen, mädchenbezogen, gemischtgeschlechtliche Angebote) als normal erleben, wenn auch die anderen Beteiligten (PädagogInnen, Eltern, öffentliche Träger etc.) diese Dreierheit als normal empfinden (vgl. Bitzan 2007).

Feministische Mädchenarbeit ist aktuell

Pädagogische Konzepte sind immer wieder daraufhin zu befragen, ob sie den Individuen ein Mehr an Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen, ob sie ihre Herausforderungen und Drucksituationen verstehen und Sicherheiten bieten können, die für Entwicklungsmöglichkeiten erforderlich sind.

Prinzipien feministischer Mädchenarbeit der ersten Stunde waren: ›Räume für Mädchen schaffen‹, ›an den Stärken von Mädchen ansetzen‹ und nicht zuletzt ›Parteilichkeit‹. Um diese Prinzipien zu füllen, müssen die Akteurinnen der Mädchenarbeit immer wieder neu herausfinden, welche Strategien Mädchen finden, in und mit den aktuellen Herausforderungen des Aufwachsens für Mädchen zurecht zu kommen. Dieser Bedarf liegt – s.o. – besonders in der Begleitung bei Übergängen – und zwar nach selbst gesetzten Zielen. Diese Ziele gilt es mit den Mädchen zusammen zu entdecken und sie darin zu bestärken, dabei zu bleiben, sich selbst ernst zu nehmen. ›Parteilichkeit‹ betont genau diesen Aspekt: Mädchen in ihren Eigeninteressen wahrzunehmen, in ihren Erfahrungen, derer sie oft selbst kaum sicher sind, zu bestärken. Das in der Jugendarbeit zentrale Prinzip der Partizipation wird so mit dem Ziel der Autonomie verknüpft. Pädagoginnen sind dabei gefordert, authentisch mit den Mädchen auf die aktuellen Herausforderungen zu schauen. Denn Mädchen wollen in der erwachsenen Frau auch sehen, welche Lösungswege diese gefunden hat. Wir dürfen Mädchen auch die Kosten moderner Weiblichkeit nicht vorenthalten, sondern werden die Widersprüche des eigenen Lebens ebenso thematisieren wie die Erlaubnis geben, selbst widersprüchlich sein zu dürfen. Eine Mädchenarbeit ist also dann nach wie vor höchst aktuell, wenn sie sich auch als konfliktorientiertes Konzept versteht, das auf die Konflikte in den Lebenslagen der Mädchen und auf ihre konflikthafter/widerständigen Bewältigungen eingeht und sich selbst in Konflikte begibt mit den geläufigen Außenerwartungen an Mädchen und die Rolle der Pädagoginnen.

Was Mädchen brauchen, ist Begleitung auf Wegen, die wir als Pädagoginnen auch noch nicht kennen. Daraus folgen immer zwei Richtungen: 1) Sich der eigenen Prämissen und Strategien zu vergewissern bzw. selbstkritisch unter die Lupe zu nehmen und das pädagogische Handeln dementsprechend immer neu zu überdenken und 2) sich in die kommunalen politischen Debatten um Strukturen der Jugendhilfe, allgemein um die Achtung von Mädchen in der Öffentlichkeit, einzumischen. Mädchenarbeit kann eine gesellschaftliche Akteurin sein, die sich der modernen eindimensionalen Ausrichtung auf das sich selbst aktivierende arbeitsmarktfähig zurichtende Subjekt entgegenstellt. Damit wäre sie im Hier und Jetzt ein wichtiges Unterstützungsinstrument für Mädchen und für die Gleichberechtigung der Geschlechter.

Anhang

- 1 Eine weitere Begründung finden die Beratungs- und Unterstützungsangebote für Mädchen, die den erzieherischen Hilfen zugeordnet werden können. Statistiken der Jugendhilfe belegen eindeutig, dass Mädchen zu über der Hälfte zu den sog. Selbstmeldern in der Jugendhilfe zählen, d.h. selbst aktiv werden und in den Beratungsstellen und sonstigen Anlaufstellen ankommen und Unterstützung brauchen, insbesondere die Mädchen, die zu den älteren Nutzerinnen der erzieherischen Hilfen gehören (also ab 14/15 Jahren) (vgl. Überblick bei Bitzan 2004). An wen könnten sie sich wenden, wenn die Hilfen nicht auch deutlich als Hilfen für Mädchen kenntlich wären und durch dieses Etikett versprochen, dass ihren Bedarfen Rechnung getragen würde? Denn gerade Mädchen in Notlagen machen ja die Erfahrung, dass ihre Bedrängnisse/ihre Problem in sog. ›allgemeinen‹ Kontexten eher selten wahrgenommen oder Ernst genommen werden.
- 2 Es ist nicht grundsätzlich ausgeschlossen, dass dies auch in gemischtgeschlechtlichen Zusammenhängen möglich ist, die geschlechtshomogenen Räume erleichtern dies jedoch.

Literatur

- BITZAN, M./DAIGLER, C. 2001: Eigensinn und Einmischung. Einführung in Grundlagen und Perspektiven der parteilichen Mädchenarbeit. Weinheim
- BITZAN, MARIA 2007: Mädchen befragen – eine gute Idee?! In: LAG Mädchenarbeit in NRW e.V. (Hg.): Frischer Wind und guter Grund. Grundlagen und Perspektiven von Mädchenarbeit. 9. Rundbrief, Wuppertal Dezember 2007, S. 10–19
- BITZAN, MARIA 2007: Feministische Mädchenarbeit im Verbund. Kommentierung. In: Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V. Info Nr. 8 ›Perspektiven der Geschlechterpädagogik in der Diskussion‹. Berlin 2007, S. 43–54
- Bundestagsdrucksache 10/1007: Sachverständigenkommission, Sechster Jugendbericht: Verbesserung der Chancengleichheit von Mädchen in der BRD. Bonn-Bad Godesberg 1984
- GRAFF, ULRIKE 2004: Selbstbestimmung für Mädchen. Theorie und Praxis feministischer Pädagogik. Königstein/Taunus
- RAUW, REGINA: 2001: ›Was ich will!‹ – Zur Weiterentwicklung von Mädchenarbeit. In: Regina Rauw, Ilka Reinert (Hg.): Perspektiven der Mädchenarbeit. Partizipation – Vielfalt – Feminismus. Quersichten Band 2, Opladen, S. 29–47

Prof. Dr. Maria Bitzan, Hochschule Esslingen; Mädchen- und Frauenforschung, Gemeinwesenarbeit; Mitbegründerin des Forschungsinstituts TIFS, vielfältige Praxisberatungen und Begleitforschungen, insbesondere der Mädchenarbeit und der kommunalen Jugendhilfeplanung

Ursula Bachor
Mohtaram Zaherdoust (Foto)



Mädchenarbeit mit Migrantinnen – ein Rückblick

»Mit dem Theaterstück ›Die MÄDEAs werden ERWACHSEN‹ wollten wir den Erwachsenen, vor allem unseren Eltern, Verwandten und Bekannten zeigen, wie WIR manche Sachen sehen, wie WIR uns dabei fühlen und dass wir trotz allem Respekt vor unseren Eltern haben, die Religion, die Kultur, die Gesellschaft respektieren. Für manche Mädchen war es ein sehr großer Schritt und MUT war das Wichtigste. Aber darum geht es ja! Wir wollen für unsere Rechte, für unsere Freiheit kämpfen!« Kevser Esen, 16 Jahre

Zur Entwicklung

Ein Klick auf die Websites Berliner Mädchenprojekte zeigt die aktuelle Umsetzung interkultureller Mädchenarbeit. Ein pragmatischer Zugang, spiegelt doch das Angebot das aktuelle Verständnis interkultureller Pädagogik, mädchenpolitischer Aktivitäten und theoretischer Annahmen wider. Diversität als Chance! Bis heute gilt die Maxime: »Von der Fremdbestimmung zur Selbstbestimmung!« Sie ist von nachhaltiger Aktualität. Heute heißt sie auch: Sich durchsetzen in der eigenen Community.

Die konzeptionelle Ausrichtung interkultureller Mädchenarbeit verweist auf die Wurzeln in der Frauenbewegung: der 1. Mädchentreff 1978 in Frankfurt am Main, damals mit dem Akzent Arbeit mit ausländischen Mädchen; das erste Mädchenprojekt 1980 in Berlin, Mädchenladen Wedding, mit gezielter interkultureller Ausrichtung, der die Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutscher und türkischer Mädchen in den Blick nahm und interkulturelle Materialien entwickelte. Themen und Konzepte waren eng angelehnt an die Debatten und Forschungsthemen der Frauenbewegung: Selbstbestimmte Lebensweg- und Berufsplanung und deren Begleitung.

Die Lebensumstände und Handlungsmöglichkeiten von Mädchen mit Migrationshintergrund waren damals wie heute geprägt von dem jeweils geltenden Ausländergesetz. Ausgehend von individuellem Veränderungsbedarf »Das Persönliche ist politisch!« wurden gesellschaftliche Forderungen und Lösungsmodelle entwickelt. Unter anderem die Forderung nach dem Bleiberecht für geschlagene Frauen und ihre Kinder, die im Rahmen von Familiennachzug zugewandert waren. Die Kriseneinrichtungen öffneten sich zunehmend einem geschlechtsspezifischen und interkulturellen Ansatz. Es entstanden Wohngemeinschaften für Mädchen mit Migrationshintergrund. Zur Umsetzung mädchen- und frauenpolitischer Forderungen wurden Netzwerke gegründet, eine fachliche Vernetzung bis hinein in die Bezirks- und Landespolitik.

In Berlin gründete sich 1986 der Arbeitskreis Feministisch-Interkulturelle Mädchenarbeit, ein Zusammenschluss von Mädchenprojekten und Fachfrauen, ab 1994 als eingetragener Verein. Der Verein schrieb 1987 die ersten Leitlinien für Mädchenarbeit in Berlin und wurde bundesweit bekannt durch die Ausrichtung der Mädiäle 1995 in Berlin und die Herausgabe des bundesweiten LUZIE-Kalenders mit 11 Ausgaben von 1996 bis 2006. Die Bewusstmachung interkultureller Aspekte in der Mädchenarbeit durch die Vereinsfrauen gehörte mit zum fachpolitischen Engagement in den bezirklichen Jugendhilfeausschüssen und floss auch in die Satzungen und Selbstkonzepte bezirklicher Frauenbeiräte, so der Frauenbeirat Wedding als Erster in Berlin, sowie in die Arbeitsgruppen Mädchen und junge Frauen nach § 78 KJHG ein. Diskutiert und gestärkt wurde das Thema ›Geschlecht und Migration‹ in unzähligen Gremien, ebenso die Notwendigkeit der wechselseitigen Sensibilisierung und Lernprozesse von Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft auf der Grundlage der Menschenrechte. Eine kritische Bestandsaufnahme stellte die gemeinsame Fachtagung »Interkulturelle Mädchenarbeit – Eine Zukunftsaufgabe!« 2006 mit der BAG Mädchenpolitik dar. Inzwischen sind geschlechtergerechte Arbeit und interkulturelle Arbeit im Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen verankert.

Pädagogische Praxis

Im pädagogischen Alltag hat sich die Mädchenarbeit ausdifferenziert und ist inzwischen stärker der Jugendhilfe verhaftet. Interkulturelle Mädchenzentren befinden sich meist in sog. sozialen Brennpunkten. Die Besucherinnen sind mehrheitlich Schülerinnen mit Migrationshintergrund, geringen ökonomischen und Bildungsressourcen. Projektaufgaben ergeben sich häufig aus den prekären Lebenslagen der Mädchen. Ressourcenorientiert gilt es, Selbsthilfe-

potenziale zu entdecken und zu unterstützen. Große Bedeutung hat das Einbeziehen familiärer Netzwerke, die Mütter- und Elternarbeit, zunehmend auch die Väterarbeit. Neu in der Diskussion ist der Verwandtschaftsrat als Methode.

Orientierung sind die Bedürfnisse und Interessen aus der Perspektive von Mädchen, das Entdecken von Gemeinsamkeiten in kultureller Vielfalt und Gleichwertigkeit sowie das Recht auf eigene Frei-Räume für Mädchen. Die Leitbilder und Selbstkonzepte betonen die interkulturelle Kompetenz und die interkulturellen Teams, die Lebensweltorientierung und das zivilgesellschaftliche Engagement. Zu den Grundlagen des Selbstverständnisses interkultureller Mädchenarbeit zählen die Menschenrechte und die Auseinandersetzung mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Mädchen sollen gestärkt werden, jegliche Form von Unterdrückung zu bekämpfen.

Pragmatische Hilfen sind: schulische Unterstützung, Berufsorientierung und Beratung. Bildungs- und Kulturarbeit gelten als individuelle und gruppenbezogene politische Bildungsprozesse. Beispiele sind internationale und interkulturelle Begegnungen sowie Initiativen zu Meinungsbildungsprozessen und ihr Transfer in Fachgremien. Netzwerksarbeit und Partizipation gehören zum standardisierten Angebot mit unterschiedlich akzentuierter Ausprägung. Das Teilhabekonzept der Mädchenprojekte identifiziert sich über politische Bewusstwerdungsprozesse und aktive Gestaltung durch Netzwerkbildung mit verschiedenen Bündnispartner/innen von der Peer Group angefangen, über Familie, politische Gremien bis in den Stadtteil. Es geht um gesellschaftliche Mitgestaltung von der Basis aus.

Beispiele für die individuelle Begleitung in der Pubertät, zu Fragen der kulturellen Erwartungen und Prägungen von Geschlechterrollen, sind Film- und Theaterproduktionen zu Erwachsenwerden, Volljährigkeit, Grundgesetz und Scharia. Diese Kulturprodukte werden in den unterschiedlichen Öffentlichkeiten wie Mädchenzentren, Familien, Schulklassen und im Stadtteil diskutiert und verbreitern die Diskussion über Geschlechterdemokratie mit all ihren kulturellen Zuschreibungen. Mädchenprojekte engagieren sich in Initiativen zu Menschenrechten gegen Zwangsheirat. Mit dem sukzessiven Einzug der Genderdebatte seit 1997 verstetigen sich der konzeptionelle Austausch mit Jungen(-arbeit) und gemeinsame Genderprojekte, die Geschlechterdemokratie im Blick – allerdings im interkulturellen Kontext nicht unumstritten. Die Debatte über das Kopftuch scheint inzwischen entspannt. In Mädchenprojekten arbeiten Mitarbeiterinnen ohne und mit Kopftuch.

Die Auseinandersetzung mit dem Frauen- und Gesellschaftsbild in den Religionen gehört zur politischen Bildung. Die Diskussion über den Islam wird als

laizistisch ausgerichteter Dialog geführt. Erfolgreiche Frauen aus der Community werden zu Vorbildern als Existenzgründerinnen, denen es gelingt, Beruf und Familie zu vereinbaren. Im Mentorinnenprogramm lernen Migrantinnen von Migrantinnen. Junge Mütter können jetzt ihre Ausbildung in Teilzeit absolvieren. Der Girls Day wird bewusst als Chance wahrgenommen.

Aktuelle Themen

Neue Rahmenbedingungen prägen die Debatte und das Angebot. Die Selbstdefinition von Deutschland als Einwanderungsland und der PISA Schock führen zu einem verstärkten Engagement in der Bildungspolitik. Die Ganztagschule als Ziel bedingt eine Neubestimmung des Verhältnisses von Jugendhilfe und Schule in der Bildung. Erforderlich ist die Neudefinition eines eigenständigen Bildungskonzepts interkultureller Mädchenarbeit im Rahmen der Jugendhilfe mit Netzwerkcharakter, das auch geschlechtergerechte interkulturelle Bildungsprozesse bei Müttern, Vätern und im Gemeinwesen initiiert und begleitet. Notwendig bleiben der theoretische Bezug zur Mädchen- und Frauenforschung und der politische Bezug zu Mädchen-, Frauen- und Menschenrechtsorganisationen.

Mädchenzentren sind oft der erste öffentliche Ort, den Mädchen außerhalb von Familie, Schule und Moschee aufsuchen können. Mädchenzentren haben die Funktion eines Schutzraumes insbesondere für Fragen zu Geschlechterrollen und eine Brückenfunktion in die Gesamtgesellschaft. Durch begleitende Mütter- und Elternarbeit gelingt es Familien für geschlechtergerechte Erziehung zu öffnen.

Literatur

URSULA BACHOR: Interkulturelle Mädchenarbeit. In: Gabriele Rohmann (Hg.): *Krasse Töchter*. Archiv der Jugendkulturen. Berlin 2007, S. 270–280
BAG Mädchenpolitik e.V. (Hg.): BAG Info 9/2008 *Interkulturelle Mädchenarbeit – Eine Zukunftsaufgabe!*

Zu den Personen

Ursula Bachor, M.A., Leiterin von MÄDEA, Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen, Stiftung SPI, Berlin

Mohtaram Zaherdoust, Sozialarbeiterin, Leiterin vom Mädchenladen Spandau, Bund Demokratischer Pfadfinder, Berlin

Dr. Claudia Wallner



Mädchenarbeit im Rahmen des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG): Heißt Recht haben auch Recht bekommen?

Die Neuordnung der Kinder- und Jugendhilfe durch das KJHG jährt sich 2010 zum zwanzigsten Mal. Auf nahezu zwei Jahrzehnte Erfahrungen mit dem gesetzlichen Rahmen des KJHG kann Mädchenarbeit also heute zurück blicken und ein Zwischenresümee ziehen: Welche Auswirkungen hatte also die Einführung des KJHG auf die Entwicklung von Mädchenarbeit in der Kinder- und Jugendhilfe?

Bereits in den 1970er Jahren begann in der BRD die Diskussion um ein neues Jugendhilferecht, das das Jugendwohlfahrtsgesetz ablösen sollte. 1990 in den neuen und 1991 in den alten Bundesländern trat als vorläufiger Abschluss dieser Diskussionen das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG oder SGB XIII) in Kraft. Das neue Gesetz sollte richtungweisend für die Entwicklung der Jugendhilfe sein, bildete aber über seinen zwei Jahrzehnte währenden Entstehungsprozess dann eher die bereits veränderte Praxis ab. Geschafft wurde der Sprung von einer im Schwerpunkt Sanktions- zur Leistungsorientierung, und auch die Geschlechterfrage fand Niederschlag: Im § 9,3 KJHG wird die Kinder- und Jugendhilfe generell zur Gleichberechtigungserfüllung verpflichtet:

»Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind (...)

3. die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.«

Dass die Gleichberechtigung der Geschlechter als Generalauftrag festgeschrieben wurde, war dem 6. Jugendbericht zur Situation von Mädchen in der BRD von 1984 und 15 Jahren feministischer Mädchenarbeitspraxis und -politik geschuldet und ein großer Erfolg. Gleichzeitig fiel die politische Verankerung der »Mädchenfrage« im Vergleich zur realen Benachteiligung von Mädchen in Gesellschaft und Jugendhilfe relativ gering aus. § 9,3 ist aber immerhin ein Programmsatz, der als Leitziel auf sämtliche Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe, wie sie im KJHG beschrieben sind, angewandt werden muss. Das KJHG gibt also für die Jugendhilfe eine generelle Geschlechterdifferenzierung und einen Gleichberechtigungsauftrag vor. Mit dem § 74 Abs. 2 KJHG erhält der öffentliche Träger überdies die Möglichkeit, freie Träger zur Umsetzung dieser Ziele zu bewegen, wenn sie denn Fördergelder der Jugendhilfe beziehen wollen.

Aber: Recht haben bedeutet und bedeutet eben noch lange nicht Recht bekommen! Das KJHG trat zu einer Zeit in Kraft, als die kommunalen Haushalte allerorten sparen und die Jugendhilfehaushalte den Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz finanziell verkraften mussten. Dieser Zustand knapper Kassen hält bis heute an und behindert die Innovationskraft des KJHG. Und es zeigte sich in der Praxis, dass so ein »kleiner Programmsatz« wie der des § 9,3 durch Politik und Verwaltung schnell zu »überlesen« ist und in seiner Bedeutung zunächst außerhalb der Mädchenarbeit kaum wahrgenommen wurde. Mädchenarbeiterinnen streiten seitdem immer noch darum, dass der gesetzliche Anspruch auf die Herstellung von Gleichberechtigung und die Beachtung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen in allen Leistungsbereichen, bei allen Trägern und in allen Angeboten durchgesetzt wird.

Mädchenarbeit verband mit dem Inkrafttreten des KJHG die Hoffnung, Mädchen zur gleichberechtigten Teilhabe zu verhelfen und in der Jugendhilfe ein Instrument zu finden, mit dem die Gleichberechtigung der Geschlechter gefördert werden kann. Um Mädchenarbeit strukturell zu verankern, unternahmen Mädchenarbeiterinnen fortan vielfältige Anstrengungen:

- Ausgestaltung mädchengerechter Konzepte der Jugendhilfeplanung
- Entwicklung von Leitlinien und Mädchenförderplänen
- Gründung von Arbeitsgemeinschaften zur Mädchenarbeit gemäß § 78 KJHG
- Zusammenschluss zu Arbeitskreisen der Mädchenarbeit
- Verankerung von Sitz und Stimme für die Mädchenarbeit in Jugendhilfeausschüssen in den Gemeindeordnungen
- Gründungen von Landesarbeitsgemeinschaften und einer Bundesarbeitsgemeinschaft der Mädchenarbeit und -politik

Ziel war, die bestehenden Angebote der Mädchenarbeit konzeptionell, finanziell und personell zu sichern und alle Jugendhilfeangebote mädchengerecht weiter zu entwickeln. Das KJHG stellte mit seiner generellen Leistungs- und Unterstützungsorientierung (§ 1), mit seinem Gleichberechtigungsauftrag (§ 9,3), mit seiner Verpflichtung zur Jugendhilfeplanung (§ 80) und mit dem Auftrag zur Gründung von Arbeitsgemeinschaften (§ 78) gute Bedingungen zur Verfügung, an der strukturellen Verankerung von Mädchenarbeit zu arbeiten.



Die Erfolge dieser Anstrengungen sind aus heutiger Sicht gemischt zu beurteilen: Zwar ist es in vielen Städten und Landkreisen gelungen, Mädchenarbeitskreise, Mädchen-AGs und Mädchenförderpläne zu installieren, doch hatten die Gremien und Beschlüsse oftmals nur wenig politische Wirkung. Mädchenförderpläne wurden verabschiedet und verschwanden anschließend in den Schubladen der kommunalen Bürokratie, Mädchenarbeitskreise vernetzten und qualifizierten Mädchenarbeiterinnen, blieben aber in der Jugendhilfeplanung oftmals außen vor. Gründe hierfür sind, dass die Arbeit für die Rechte von Mädchen und Frauen in patriarchalen Systemen per se Widerstand hervorruft, dass sie weniger Wert geschätzt wird als Arbeit mit Jungen oder koedukative Arbeit, dass feministische und parteiliche Mädchenarbeit sich lange Zeit nach außen abgegrenzt hat und damit Mythen und Vorurteilen Vorschub leistete.

Mädchenarbeit ist Teil der Jugendhilfe und gleichzeitig ein eigenes System im System der Kinder- und Jugendhilfe geblieben.

Trotz dieser Rückschläge hat die stetige politische Arbeit von Mädchenarbeiterinnen auf der Grundlage der neuen gesetzlichen Grundlage durch das KJHG dazu geführt, dass Mädchenarbeit sich in der Kinder- und Jugendhilfe verfestigen konnte.

Soll nach fast zwanzig Jahren ein Resümee gezogen werden, welche Auswirkungen das KJHG auf die Entwicklung der Mädchenarbeit insgesamt genommen hat, so fällt dies deutlich positiver aus:

- Das KJHG kommt mit seinem Leistungsgedanken den Zielen von Mädchenarbeit stark entgegen. Begleiten und unterstützen ist der im § 1 KJHG festgeschriebene Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe, und das ist auch die Grundrichtung feministischer und parteilicher Mädchenarbeit
- § 9,3 hat geschlechtsbewusste und geschlechtsspezifische Ansätze und Projekte in der Kinder- und Jugendhilfe unterstützt und dazu beigetragen, dass ein Bewusstsein dafür entstanden ist, dass Geschlecht ein für die soziale Arbeit relevanter Faktor ist
- Durch das KJHG wurde die Betreuung von Kindern in die Jugendhilfe mit aufgenommen. Dadurch besteht die Möglichkeit und die Notwendigkeit, gemäß § 9,3 bereits in der frühkindlichen Betreuung gleichstellungsfördernd wirksam zu werden

Das KJHG ist ein guter gesetzlicher Rahmen, um Mädchenarbeit auch weiterhin als Instrument zur Begleitung und zur Förderung von Mädchen einzusetzen. Das Problem ist eher der politische Umgang mit den Vorgaben des KJHG: Mädchenarbeit wird immer noch nicht Ernst genommen, kommt ganz hinten auf der Skala wichtiger Projekte, und die Jugendarbeit als Wiege von Mädchenarbeit erfährt zur Zeit drastische Kürzungen, wodurch auch die Mädchenarbeit bedroht wird.

Zur Förderung von Mädchenarbeit ist in erster Linie zu fordern, dass der Leistungskanon der Kinder- und Jugendhilfe in vollem Umfang erhalten bleibt und in den Kommunen umgesetzt wird und dass die gesetzliche Verantwortung beim Bund bleibt. Das KJHG bietet gute Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für Mädchenarbeit und mädchengerechte Angebote. Es gilt immer noch, sie regelhaft in der Praxis umzusetzen.

*Dr. Claudia Wallner, freiberufliche Referentin, Praxisforscherin und Autorin.
Arbeitsschwerpunkte: Mädchenarbeit, Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen, Genderpädagogik und -politik, Bildungspolitik*

Ulrike Häfner



Gemeinsam kraftvoll Mädchenpolitik/Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern

Die Anfänge von Mädchenpolitik/Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern waren von 1989 bis Ende der 1990er Jahre von Kontroversen gekennzeichnet, die z.T. bereits in der DDR geführt wurden: Wie nötig sind gleichstellungspolitische Arbeit und emanzipatorische Pädagogik in einem kulturellen Raum, in dem die Frauenfrage, nach vorherrschendem Verständnis, längst als gelöst galt und die Gleichstellung von Frau und Mann zum Normalitätsverständnis gehörte? Und: Welche Konzepte sind geeignet für den Umgang mit geschlechtsspezifischem Unrecht? Wodurch können die eigenen und die Transformationsverluste der Adressatinnen aufgefangen und in einen progressiven Lebensentwurf integriert werden?

Nach einer kreativen Gründungsphase Anfang der 1990er Jahre setzte ab 1996 der Rückbau ein. Die Ausschöpfung sämtlicher Modell- und Förderprogramme ging zwangsläufig mit einer definierten Endlichkeit einher. Alternativen gab es nicht. Bei den ersten Etablierungsversuchen, mit Hilfe von Folge-Projektanträgen und Arbeitsförderungsinstrumenten, zeigt sich, dass Mädchenpolitik/Mädchenarbeit keineswegs als Querschnittsaufgabe zum Mainstream des Sozialen gehörte und auch in Planungs- und Verstetigungsprozessen der Kinder- und Jugendhilfe nur eine marginale Rolle spielte.

Die Kategorie Geschlecht fand im öffentlichen Diskurs nur unter einer Defizitperspektive Resonanz – vordergründig bezogen auf die Themen Gewalt gegen Mädchen und Frauen sowie der nicht chancengerechten Berufswahl und fehlenden Optionen des Arbeitsmarktes. Solch ein Verständnis war einerseits anschlussfähig an die noch von der DDR geprägten Emanzipationsvorstellungen.

Entsprechend wurden die konzeptionellen Schwerpunkte gesetzt, versprach diese Ausrichtung auch ein gewisses Maß an Akzeptanz im Rahmen der Förderung durch die öffentliche Hand. Andererseits litt die mädchenpolitische Argumentation, vor allem die Begründung als Querschnittsaufgabe, unter dieser Verengung, was wiederum einen offenen Dissens zwischen Verfechterinnen mädchenpolitischen Handelns und den ›Mädchen helfen Wollenden‹ nach sich zog. Die Mehrheit der Projektfrauen versuchte eher, reaktiv vorgefundene Gestaltungsspielräume kreativ zu nutzen. Macht- und Herrschaftsfragen wurden dabei zurückgestellt, um Mädchenarbeit als implizit gleichstellungsfördernd zu legitimieren. Dem widersprachen Vertreterinnen feministisch orientierter Mädchenpolitik/Mädchenarbeit, welche sich als gesellschaftsverändernde Aktivistinnen verstanden. Die Kontroverse, was denn die richtige Mädchenarbeit sei, war zwar kraft- und zeitaufwendig, doch diente sie notwendigen Selbstvergewisserungsprozessen ebenso wie der fachpraktischen Reflexion, in deren Ergebnis zahlreiche neue Projektvorhaben initiiert werden konnten. Trotzdem schien das begonnene Projektsterben unaufhaltsam. Die Zeit Mitte der 1990er Jahre wurde bestimmt vom Suchen nach neuen gemeinsamen politischen Strategien, welche die Vielfalt von mädchenpolitischen Ansprüchen und Praxisverständnissen zu integrieren vermochten. Dabei setzten sich die in der Wendezeit bewährten Erfahrungen und das Verständnis durch, in der Gemeinsamkeit Stärke zu finden sowie voneinander aus Erfolgen wie auch aus dem Scheitern zu lernen. Vernetzung schien die geeignete Lösung, um kollegiale Fachberatung ebenso zu ermöglichen wie das abgestimmte politische Agieren. Zudem erwuchs Mädchenpolitik/Mädchenarbeit im Kontext der Kinder- und Jugendhilfe sowie im Feld der Frauen- und Gleichstellungsarbeit zu einem fachpolitischen Gegenüber für parlamentarische Regional- und Landespolitik sowie den örtlichen und überörtlichen Verwaltungen. Bestärkt von dem Erfolg gründeten sich zahlreiche Mädchenarbeitskreise. Von Ende der 1990er Jahre bis Anfang des neuen Jahrtausends folgten weitere Gründungen landesweiter Vernetzungsgremien.¹

Die neuen Formen handlungsfeldübergreifender Kooperation und Kommunikation eröffneten nicht nur innovative Denkräume nach innen sondern bestärkten Akteurinnen, auch nach außen die Vernetzung weiter auszubauen und fachpolitisch zu gestalten.

Gegen Ende der 1990er Jahre suchten Landesarbeitsgemeinschaften des alten Bundesgebietes nach einem Konstrukt für die verbindliche bundesweite Kooperation und Vernetzung. In diesen Prozess wurden auch die Vertreterinnen aus den Netzwerken in den neuen Ländern einbezogen. So wurde erstmals gemeinsam nach einem Vernetzungsmodell gesucht, das zunächst den Dialog ermöglichte, gleichzeitig den Störungen durch Enttäuschung und Transforma-

tionsverluste in Ost und West stand zu halten vermochte und perspektivisch ein machtvolleres politisches Gestaltungsinstrument sein könnte.

Am 9. November 1999 gründete sich in Dresden die Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V. (BAG)². Zu den Gründungsmitgliedern zählten vier landesweit agierende mädchenpolitische Netzwerke der neuen Bundesländer. Seither tragen die Fachfrauen aus den neuen Bundesländern in unterschiedlicher Weise zur Weiterentwicklung von Mädchenarbeit und -politik bei. Durch die neuen Länder wurde u.a. ein mädchenpolitisches Hearing initiiert, bei dem die BAG als Vordenkerin die Chancen und Handlungserfordernisse des demografischen Wandels für die Arbeitsmarkt- und Wirtschaftspolitik thematisierte, sowie die politisch Verantwortlichen mit den nachhaltigen Folgen der Abwanderung von jungen Frauen konfrontierte. Auf Initiative des Ostens wurden erstmals die Problematiken rechtsaffiner/-extremer Mädchen und Frauen in der BAG zum Thema und in den bundesweiten Fachdiskurs gebracht.



Weil die BAG sich auch als einen vorurteilsfreien Denk- und Experimentierraum versteht, war es in den vergangenen Jahren möglich, die Ost-West-Verständigung weitgehend herrschaftsfrei zu gestalten und unter dem Titel: »Wie verschieden wir uns ähnlich sind!« eine vorläufige politisch-kulturelle, biografische und feministische Verstehensbasis zu kreieren. Der intellektuelle, herausfordernde und Empathie abverlangende Annäherungsprozess mündete nicht nur in einem konsensualen Konzept der BAG, sondern bildete den Auftakt für die Auseinandersetzung mit Kinder-, Frauen- und Menschenrechten sowie substanziellen Überlegungen, in wie weit diese für Mädchenpolitik/Mädchenarbeit ein geeigneter Referenzrahmen und Handlungsorientierung zugleich sein könnten.

Mädchenpolitik/Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern hat sich bis heute dennoch nicht seines Projektstatus entledigen können. Feministische Denk-perspektiven haben bis heute in den neuen Ländern keine eigene

Tradition. Zudem ist Geschlechtshomogenität keineswegs als ein mögliches pädagogisches Setting selbstverständlich. Neu ist, dass die Probleme mit Jungen und jungen Männern herangezogen werden, um Mädchenpolitik/Mädchenarbeit für obsolet zu erklären.



Mädchenpolitik/Mädchenarbeit wird sicher auch künftig nur wirksam sein können, wenn sie auf Reflexionsvermögen, Unrechtsbewusstsein, menschenrechtsbasierten Gerechtigkeitsvorstellungen und kollegialen Selbstvergewisserungsprozessen basiert sowie breit vernetzt agiert. Kritisches Denken und Handeln ist nach wie vor die Voraussetzung für Veränderungen.

Ulrike Häfner, Master of Social Work und Business-Coach. Schon vor der Wende in der DDR mädchen- und frauenpolitisch aktiv, vertritt sie als Gründungsmitglied in der BAG insbesondere die Interessen von Mädchenpolitik/-arbeit der neuen Bundesländer

Anhang

- 1 Sachsen und Thüringen betrieben Anfang der 1990er Jahre zeitgleich die Gründung einer Landesarbeitsgemeinschaft (LAG). In Brandenburg agierte ein Mädchenpolitisches Netzwerk, seit 1993 unterstützt durch die Kontakt- und Koordinierungsstelle für außerschulische Mädchenarbeit im Land Brandenburg (heute KuKMA). Sachsen-Anhalt konnte zunächst eine Fachstelle Mädchenarbeit etablieren. In Mecklenburg-Vorpommern agierte eine Landesarbeitsgemeinschaft aus Mädchen, jungen Frauen und Fachkräften. In Berlin gründeten sich eine LAG Mädchenpolitik 1999 als Verein und in einer anderen Konstruktion als Gremium nach § 78 SGB VIII. In Sachsen konnte die Geschäftsstelle der LAG zur Fachstelle für Mädchenarbeit und Genderkompetenz ausgebaut werden. In Thüringen und Brandenburg gibt es inzwischen kaum mehr als eine Handvoll Mädchenprojekte.
- 2 Ort und der Gründungstermin wurden bewusst gewählt.

Ulrike Sammet



Vernetzung, kollegialer Austausch und fachpolitische Weitsicht! Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg im bundesweiten Netzwerk der BAG Mädchenpolitik e.V.

Wie Landesarbeitsgemeinschaften anderer Bundesländer auch ist die LAG Mädchenpolitik in Baden-Württemberg der zentrale landesweite Zusammenschluss von Arbeitskreisen, Organisationen und Expertinnen der Mädchenarbeit, die sich in ihrer Arbeit für die Belange von Mädchen und jungen Frauen einsetzen.

Mit derzeit 108 Mitgliedschaften (Stand: Juni 2009) zählt die LAG in Baden-Württemberg zu den größten Landesarbeitsgemeinschaften der Mädchenarbeit in der Bundesrepublik. Ziel der LAG war es von Anfang an, sich möglichst breit aufzustellen, freie und öffentliche Träger gleichermaßen anzusprechen sowie Einrichtungen und Träger aus dem gesamten Spektrum der Kinder- und Jugendhilfe und darüber hinaus für die LAG zu gewinnen. Dieses Konzept setzt die LAG bis heute erfolgreich um. Zu ihren Mitgliedern zählen insbesondere die kommunalen Arbeitskreise der Mädchenarbeit in Baden-Württemberg, die stadt- oder landkreisweit agieren. Weiterhin sind zahlreiche Einrichtungen und Träger der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch aus dem Arbeitsfeld der Frauenförderung bzw. der Gleichstellungspolitik, Mitglied in der LAG, z.B. Mädchenprojekte, Jugendhäuser, kommunale Frauenbeauftragte, Beratungsstellen, Jugendverbände, Jugendbildungsstätten, sozialwissenschaftliche Forschungsinstitute, Einrichtungen der Erzieherischen Hilfen oder Träger von Maßnahmen im Übergang von der Schule in den Beruf.

Die erste inhaltliche Säule der LAG in Baden-Württemberg ist die engagierte Lobby- und Gremienarbeit auf Landesebene. Die LAG arbeitet aktiv in landes-

weiten Gremien der Kinder- und Jugendhilfe mit, die die Landesregierung in den jeweiligen Aufgabengebieten fachlich beraten. Außerdem steht sie in engem Kontakt zu den Landtagsfraktionen, den Landesministerien und zu zahlreichen weiteren öffentlichen oder freien Trägern, die sich mit der Geschlechterdifferenzierung der Kinder- und Jugendhilfe sowie der Mädchen- und Frauenförderung beschäftigen.

Mit der zweiten Säule – der Fachberatung und Fachdiskussion – bietet die LAG Mädchenpolitik ein breites Forum für die Reflexion des pädagogischen Alltags in der Mädchenarbeit und für eine mädchenpolitische Standortbestimmung. Das vielfältige Angebot in diesem Bereich reicht von Einzelberatungen (z. B. zu Finanzierungsmöglichkeiten für Mädchenprojekte) über die fachliche Begleitung von Mädchenarbeitskreisen bis hin zur Veröffentlichung von Arbeitshilfen sowie der Durchführung von Tagungen, Seminaren und Fortbildungen. Das Themenspektrum greift dabei zeitnah aktuelle Fragen aus der Praxis auf, z. B. die Kooperationsmöglichkeiten von Mädchenarbeit und Schule oder die Situation von Mädchen in den Hilfen zur Erziehung.

Bei der dritten Säule, der Vernetzung, kommt die BAG Mädchenpolitik ins Spiel. Die LAG gewährleistet sowohl die fachliche Vernetzung zwischen unterschiedlichen Handlungsfeldern der Praxis, Theorie bzw. Politik als auch den Informationsfluss zwischen der kommunalen Ebene, der Landes- und der Bundesebene.

Von Anfang an war die LAG in Baden-Württemberg bei der Gestaltung der bundesweiten Vernetzung der Mädchenarbeit durch die BAG Mädchenpolitik aktiv beteiligt. Sie folgte im November 1998 gemeinsam mit vierzehn weiteren Vertreterinnen bestehender Landesarbeitsgemeinschaften für Mädchenarbeit sowie bundesweiter Organisationen der Einladung einer Initiativgruppe engagierter Fachfrauen nach Frankfurt am Main, um eine erste Diskussion über das Projekt einer bundesweiten Vernetzung für Mädchenarbeit zu führen. Ein Jahr später, am 9. November 1999 in Dresden, zählte die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg zu den Gründungsmitgliedern der BAG. Seitdem hat sich die BAG Mädchenpolitik als bundesweites Netzwerk der Mädchenpolitik etabliert, von dem auch wir als Landesarbeitsgemeinschaft immer wieder profitieren.

Wie die LAG von der BAG Mädchenpolitik profitiert

Zuallererst sind die vielen engagierten Fachfrauen zu nennen. Durch die bundesweite Vernetzung und den persönlichen Kontakt auf den Mitgliederversammlungen und Tagungen der BAG entsteht eine Fülle an Expertise, die von

unschätzbarem Wert für die Arbeit auf Landesebene ist. Auf der Suche nach einer geeigneten Referentin für ein bestimmtes Thema oder nach einer Autorin für einen Fachbeitrag findet sich im bundesweiten Pool der BAG-Frauen fast immer eine passende Expertin oder ein guter Tipp, wer angefragt werden kann.

Große Bedeutung hat auch der kollegiale Austausch, der durch die bundesweite Vernetzung möglich wird. Einige wenige landesweite Zusammenschlüsse der Mädchenarbeit verfügen über hauptamtliche Stellen. Die LAG in Baden-Württemberg ist in der glücklichen Situation, bisher jährlich – wenn auch immer wieder knapp – ausreichend Mittel zu akquirieren, um eine 75%-Stelle zu finanzieren. Auch wenn die hauptamtliche Geschäftsführerin in ein enges Netz sehr engagierter ehrenamtlicher Sprecherinnen der LAG eingebunden ist und im Kontakt zu vielen aktiven Vertreterinnen ihrer Mitgliedsorganisationen steht, bedeutet die hauptamtliche Arbeit in der LAG-Geschäftsstelle doch, über längere Strecken hinweg alleine zu arbeiten und die Aktivitäten der LAG ein Stück weit eigenverantwortlich und mit Weitblick zu steuern. In diesem Sinne sind die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen aus anderen, ähnlich strukturierten Landesarbeitsgemeinschaften die unmittelbaren Kolleginnen. Der kollegiale Austausch untereinander – ob im Biergarten am See bei einer bundesweiten Tagung oder aufgrund der persönlichen Bekanntheit ganz einfach mal am Telefon – gibt wertvolle Impulse und trägt positiv zur Qualität der eigenen Arbeit bei.

Horizontweiternd sind die regelmäßigen Arbeits- und Studientagungen der BAG. Durch die unterschiedlichen Anregungen und Themenvorschläge der Fachfrauen wird ersichtlich, welche Themen und Inhalte von übergeordneter Bedeutung sind und den bundesweiten Mainstream-Diskurs der Mädchenarbeit bestimmen. Die BAG Mädchenpolitik liefert insbesondere mit ihren Infoheften wichtige Zusammenstellungen zu solch aktuellen Diskursen, beispielsweise zur interkulturellen Mädchenarbeit, die einen guten Blick ›über den Tellerrand‹ des eigenen Bundeslandes hinaus ermöglichen. Auch für die Frauen der Mädchenarbeit, die stärker auf kommunaler Ebene tätig sind, entsteht auf diesem Weg ein Fundus an zusätzlichen Materialien und Arbeitshilfen, die das Angebot der eigenen Landesarbeitsgemeinschaft sinnvoll ergänzen.

Von zentraler Bedeutung ist auch der länderübergreifende Erfahrungsaustausch in der BAG. Die jeweiligen Voraussetzungen, Strukturen und Herausforderungen in den einzelnen Bundesländern unterscheiden sich zum Teil voneinander, z. B. in der Ausgestaltung der schulischen und außerschulischen Bildung, in der mehr oder weniger erfolgreichen Kooperation mit der Jungen-

arbeit oder in ihrer demographischen Entwicklung, wie sie etwa bei der Abwanderung qualifizierter junger Frauen aus den neuen Bundesländern sichtbar wird. Durch die bundesweite Gesamtschau schärft sich der Blick für die Belange im eigenen Bundesland. Der Erfahrungsaustausch trägt dazu bei, die eigenen Positionen und Strategien zuzuspitzen und damit fachkundig in der politischen Arbeit auf Länderebene zu argumentieren.

Die BAG Mädchenpolitik braucht die Unterstützung durch die LAG

Im Gegenzug ist ein bundesweites Fachnetzwerk wie die BAG Mädchenpolitik, das zudem noch ohne festen finanziellen Zuschuss und ohne hauptamtliche Kraft auskommen muss, auf die Unterstützung von engagierten Vertreterinnen ihrer Mitglieder angewiesen. Die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg stellt deshalb seit 2005 eine Vorstandsfrau der BAG.

Die Aufgabe, aktuelle thematische oder politische Herausforderungen sowie die erforderlichen Organisationsabläufe über große räumliche Entfernungen zu koordinieren und gemeinsam voranzubringen, ist nicht immer einfach. Auch wenn unter diesen Bedingungen nicht immer alles, was dringend oder wünschenswert erscheint, zu schaffen ist, ist der BAG sehr zu wünschen, dass es ihr auch zukünftig gelingt, die bundesweite Vernetzung der Fachfrauen in der Mädchenarbeit als Herzstück ihrer Arbeit lebendig zu halten.

In diesem Sinn gratuliert die LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg ›ihrer‹ BAG ganz herzlich zum 10-jährigen Bestehen und wünscht das Allerbeste für die Zukunft!

Ulrike Sammet, Dipl.-Sportpädagogin, Sozialmanagerin, Supervisorin (DGsv), Organisationsberaterin, seit 2000 geschäftsführende Referentin der LAG Mädchenpolitik Baden-Württemberg, seit 2005 Vorstandsfrau in der BAG Mädchenpolitik e.V.*

Susanne Käßler



BAG ESJA: »Lieber gut vernetzt als die letzte am Seil«

Die »Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V.« feiert als Dach der Mädchenarbeit in Deutschland in diesem Jahr ihr 10jähriges Bestehen. Dazu gratuliere ich auch im Namen der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSJA) ganz herzlich den Kolleginnen, welche die BAG Mädchenpolitik gründeten und es vermocht haben, größtenteils ehrenamtlich die BAG Mädchenpolitik zu einer Vernetzungsplattform und einem Sprachrohr der Mädchenarbeit auf Bundesebene zu machen.

»Lieber gut vernetzt als die Letzte am Seil« so lautete ein Beitrag in einer Ausgabe der Zeitschrift »Betrifft Mädchen« im Jahr 2004. Dieser Titel kommt mir immer wieder ins Gedächtnis, denn er macht deutlich, wie wichtig die Vernetzung in der Mädchenarbeit ist. An den Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen gemessen, gibt es nicht genug eigenständige Angebote und Konzeptionen der Mädchenarbeit. Mädchenarbeit ist in der Regel, trotz erfolgreicher Aktivitäten und gesetzlicher Vorgaben, finanziell nicht abgesichert und die Chancen für eine strukturelle Verankerung haben sich in der letzten Zeit sogar noch verschlechtert. Die Beachtung der Herstellung von Geschlechtergerechtigkeit verschwindet hinter scheinbar tagespolitisch »brisanteren« Themenfeldern. Mädchenarbeit ist ein Fachthema, das nur durch einen ständigen Kampf um Anerkennung und Akzeptanz von engagierten Fachfrauen am Leben erhalten werden kann.

Die Mädchenarbeit ist in der BAG ESJA, welche eine Informations-, Vernetzungsplattform und Sprachrohr auf Bundesebene ist und als zentrale Aufgabe die Förderung junger Menschen im Alter von 14 bis 27 Jahren mit schlechten Startchancen hat, bis jetzt glücklicherweise strukturell gut verankert.

Die Kontinuität für die Mädchensozialarbeit und Gender Mainstreaming in der BAG EJSJA-Geschäftsstelle gewährleistet der engagierte Vorstand, die Geschäftsführung sowie ich als Referentin für Mädchensozialarbeit und Gender Mainstreaming mit einem Stellenanteil von 50 %. Gemeinsam mit engagierten Fachfrauen aus den Mitgliedsorganisationen wird das Thema Mädchensozialarbeit kontinuierlich bearbeitet. Leider kann die BAG EJSJA aber nicht auf das Wissen und die Unterstützung von Frauen aus allen Mitgliedorganisationen zurückgreifen, weil es nicht ausreichend Ressourcen für die Mädchenarbeit gibt. Da ist eine Kooperation mit der BAG Mädchenpolitik von Nutzen, die gleiche Ziele für Mädchen und junge Frauen verfolgt und, ausgehend vom Ziel der Emanzipation der Frau, auf die Gesellschaft einwirkt und sich für die Umsetzung einer geschlechtergerechten Pädagogik einsetzt. Sie wirft einen kritischen Blick auf die gesellschaftlichen Dominanzverhältnisse, die sich sowohl in der Lebenssituation von Mädchen und jungen Frauen als auch der Arbeitssituation von weiblichen Fachkräften sowie in der finanziellen und strukturellen Absicherung der Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen widerspiegeln. Wie die BAG Mädchenpolitik das gesamte Spektrum der Mädchenarbeit im Blick hat, bringt die BAG EJSJA die Zielgruppe der Mädchen mit besonderem Förderbedarf, die zum Beispiel keine guten Schulleistungen haben, Mädchen mit individuellen Beeinträchtigungen, mit Gewalt-, Missbrauchs- und Drogen-erfahrungen, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, im Sinne einer parteiichen Arbeit ein.

Durch die Vernetzung der BAG EJSJA mit der BAG Mädchenpolitik kann auf die Belange von Mädchen auf Bundesebene gemeinsam aufmerksam gemacht werden. Die BAG Mädchenpolitik ist so Partnerin in der Lobbyarbeit für die fachlichen und fachpolitischen Belange der Mädchenarbeit, um eine größere Wirkung zu erzielen und Zeit und Energie zu sparen.

Um gleiche Lebensbedingungen und Chancen für Mädchen und junge Frauen sowie für Jungen und junge Männer zu erreichen, vertreten beide Verbände auf Bundesebene zum Beispiel folgende Forderungen:

- eine bessere und verbindlichere Fassung des § 9,3 KJHG
- die Wiedereinführung eines Mädchenprogramms in den KJP, welches zum Beispiel in ein Genderprogramm eingebunden werden könnte (»Mädchen als Bildungsgewinnerinnen und Jungen als Bildungsverlierer« Positionierung der BAG EJSJA 2008)
- die Absicherung der Regelförderung von Mädchenarbeit

Die fachlichen Kompetenzen und Informationen zu Fortbildungen, Tagungen und Veröffentlichungen der BAG Mädchenpolitik fließen in die Arbeit des

Referates Mädchensozialarbeit der BAG EJSa ein. Sie werden sowohl zu den Referaten der BAG EJSa-Geschäftsstelle, der Geschäftsführung als auch in die Strukturen (an die Mitglieder und deren angegliederte Institutionen) der BAG EJSa weitergeleitet.

Des Weiteren erleichtert die Vernetzung die fachliche Weiterentwicklung der feministischen Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen in der BAG EJSa.

Nicht selten kommt es vor, dass Themen der BAG Mädchenpolitik auch in Gremien der BAG EJSa bearbeitet werden, wodurch Synergieeffekte durch einen gegenseitigen Austausch von Informationen und Erkenntnissen erzielt werden. Themen, die in beiden Organisationen bearbeitet werden, waren im Jahr 2008 zum Beispiel »die Zusammenarbeit von Mädchensozialarbeit mit der Jungensozialarbeit« und »die geschlechtergerechte Jugendsozialarbeit«.



Mitglieder der BAG Mädchenpolitik sind sowohl Landesarbeitsgemeinschaften, Fachfrauen, als auch unterschiedliche Jugendhilfeträger/-verbände. Um gute Ergebnisse in der Vernetzung zu erzielen, ist die horizontale Kooperation der Träger auf Bundesebene, die länderübergreifende und die regionale Kooperation ebenso wichtig wie die vertikale Kooperation von Kommunal-, Landes- und Bundesebene.

Eine Aufgabe der BAG Mädchenpolitik ist es, als Sprachrohr der Mädchenarbeit die Forderungen für Mädchen und junge Frauen zu bündeln, in politischen Gremien auf Bundesebene zu vertreten, in der Gegenrichtung die Informationen aus den Ministerien an die Landesarbeitsgemeinschaften weiterzuleiten und sich darüber mit den anderen Trägern auszutauschen. Die Belange und Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen können von einer reinen Frauenorganisation, die explizit die Mädchen und nicht gleichzeitig die Belange beider Geschlechter vertritt, überzeugend in den jugendpolitischen Diskurs getragen werden.

In Zeiten einer wirtschaftlichen Krise ist es besonders wichtig, dass wir gemeinsam für die Belange der Mädchen kämpfen/uns sozialpolitisch zu Wort melden, da die Gefahr besteht, dass die errungenen Standards für Mädchen und junge Frauen wieder infrage gestellt werden.



Als Zusammenschluss von Landesarbeitsgemeinschaften, Fachfrauen und unterschiedlichen JugendhilfeträgerInnen und Verbänden kann die BAG Mädchenpolitik den Austausch in Foren (Fachtagungen, Sitzungen, Treffen) politisch, kulturell, fachpraktikabel organisieren.

Sie dienen

- dem Erfahrungs- und Informationsaustausch,
 - dem Fachdiskurs/der Reflexion und der Standortbestimmung,
 - der Weiterentwicklung der Inhalte, Konzepte und Standards von Mädchenarbeit,
 - der Erarbeitung von Positionierungen, Argumentationshilfen,
 - dem Austausch über unterschiedliche wissenschaftliche Theorien, Konzepte, Strategien, Expertisen und Praxiserfahrungen und deren Verbreitung.
- Nicht zuletzt ist die BAG Mädchenpolitik ein Forum zur gegenseitigen Stärkung und Beratung. Sie bietet einen »eigenen Ort« von und für Fachfrauen bzw. Frauen mit gleichem Anliegen.

Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit und wünsche auch im Namen meiner Kolleginnen und Kollegen den Frauen, die sich für die Belange der Mädchen einsetzen, Kraft, Freude und personelle sowie finanzielle Ressourcen, damit die BAG Mädchenpolitik als politische Interessensvertretung für Mädchen und junge Frauen noch besser agieren kann.

Susanne Käppler, Referentin im Fachbereich Mädchensozialarbeit der BAG Evangelische Jugendsozialarbeit

Sabine Sundermeyer



Mädchenpolitik in Genderzeiten¹: Was hat die BAG Mädchenpolitik zur Genderentwicklung in der Kinder- und Jugendhilfe beigetragen?

In den 10 Jahren seit der Gründung der BAG Mädchenpolitik hat es zahlreiche Beiträge zur Entwicklung von Definitionen, Verortungen, Abgrenzungen sowie Erkenntnissen zum missbräuchlichen oder konstruktiven Umgang mit dem Themenfeld Gender/Gender Mainstreaming gegeben. Insbesondere die Tatsache der sehr heterogenen Mitgliederlandschaft in der BAG Mädchenpolitik brachte eine solche Entwicklung mit sich.

Dieser Heterogenität sind Prozesse zu verdanken, die der fortgesetzten Sichtbarmachung von Mädchen und jungen Frauen dienten, um Effekten zu begegnen, wie sie von Dr. Barbara Stiegler Anfang des Jahrtausends mit »Wenn Gender das Mädchen verschluckt...«² formuliert wurden. Ob Mitgliedsfrauen der BAG Mädchenpolitik in ihren Kontexten Erfahrungen von Flankierung ihrer Arbeit durch GM machten oder erleben mussten, dass damit Mädchenarbeit »wegrationalisiert« wurde, war/ist ausschlaggebend, um sich als Teil von Gender/GM zu engagieren bzw. zu verstehen oder eben nicht. So spricht die BAG Mädchenpolitik inzwischen von sich als Wegbereiterin einer qualifizierten Geschlechterpädagogik, die die Vielfalt von Entwicklungen auf dem Weg zu mehr Geschlechtergerechtigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe und darüber hinaus reflektiert.

Aktivitäten der BAG Mädchenpolitik zu diesem Themenkomplex

2003 gab es in Dresden das Mädchenpolitische Hearing der neuen Bundesländer³, bei dem z. B. im Forum 4 zum Thema »Mädchenarbeit im Gender Mainstreaming – Geschlechtergerechtigkeit als Ziel« gearbeitet wurde. In der Nach-

betrachtung zur Tagung heißt es: »Es sind entsprechende Maßnahmen des Bundes und der Länder notwendig, um den Widerspruch zwischen den geforderten genderorientierten Fortschritten und dem Zurückfahren der mädchenbezogenen Angebote und Projekte in der Jugendhilfe entgegen zu steuern.«⁴

2004 führte der Paritätische Wohlfahrtsverband in Kooperation mit der BAG Mädchenpolitik und dem Jugendhof Steinkimmen ein Fachforum beim 12. Deutschen Jugendhilfetag (DJHT) in Osnabrück durch. Der Titel: »Gender Mainstreaming – aktuelle Diskurse in Praxis, Forschung, Fortbildung und Trägerpolitik der Kinder- und Jugendhilfe«. Eine Podiumsbesetzung mit vier Frauen und zwei Männern macht deutlich, dass Verständigungen und Bündnisse zwischen Frauen und Männern möglich sind.

2007 veröffentlichte die BAG in der eigenen Schriftenreihe ihr Info Nr. 8 mit dem Schwerpunkt: »Perspektiven der Geschlechterpädagogik in der Diskussion«. Der Herausgabe des Heftes ging eine Studientagung zum gleichen Thema voraus.

Im Beitrag von Prof. Maria Bitzan »Feministische Mädchenarbeit im Verbund, Kommentierung »Perspektiven der Geschlechterpädagogik in der Diskussion« heißt es: »Die mit dem vorliegenden Heft wieder angestoßene Debatte scheint mir der richtige Weg zu sein, Verhärtungen aufzubrechen, ohne die Ziele der geschlechtergerechten Pädagogik aufzugeben: nämlich unter gemeinsam erarbeiteten (ggf. auch erstrittenen) Zielsetzungen konzeptionell durchdachte Elemente von Koedukation und Monoedukation einzubringen und dabei auch die Chancen von cross-gender-Erziehung mit aufzunehmen. ... In diesem Sinn ist der BAG Mut zuzusprechen, sich weiterhin an die heiklen Grenzbereiche der Mädchenpädagogik heranzuwagen und neue Wege in die Diskussion und damit Verbreiterung zu bringen.«⁵

2008 veranstaltete die BAG Mädchenpolitik erstmalig aus eigener Kraft ein Fachforum sowie einen Workshop beim 13. DJHT in Essen. Der Titel des Forums: »Mädchen- und jungengerechte Teilhabe! Perspektiven der Geschlechterpädagogik in der Diskussion«. Erneut gab es eine gemischte Podiumsbesetzung: Drei Frauen und ein Mann. Der Titel des Workshops: »Warum eine Genderpädagogik eine interkulturelle Perspektive benötigt ...«. Ein Mann und eine Frau als Team in der Durchführung.

Eine Gender-Bilanz zum DJHT selbst fällt allerdings mager aus: Die BAG Mädchenpolitik hat damit zwei von insgesamt nur fünf (!!!) Veranstaltungen zur Thematik »Gender« auf dem DJHT 2008 angeboten. Im Gesamtkontext von etwa 200 Veranstaltungen sind 2,5% Veranstaltungen, die sich explizit mit Gender-Themenstellungen auseinandersetzen, sehr bedauerlich. Dies zeigt auf, dass geschlechtsspezifisch differenzierte Arbeit mit Mädchen und Jungen derzeit stark in den Hintergrund gerückt wird. Der Titel des Jugendhilfetages

»Gerechtes Aufwachsen ermöglichen!« ließ damit deutlich die Akzente vermissen, die auch das Thema Geschlechtergerechtigkeit in den Mittelpunkt stellen. Denn es geht **nicht** um das Eine oder um das Andere: Geschlecht oder Herkunft, Armut oder Reichtum oder ...! Es geht um alle Differenzkategorien, um ihre Wechselbeziehungen und Verschränkungen. Für eine so verständene Geschlechtergerechtigkeit werden sich die BAG Mädchenpolitik und ihre Mitgliedsorganisationen weiterhin einsetzen.



Ebenfalls 2008 führte die BAG ihre Studientagung im November zum Thema »Mädchenarbeit begegnet Jungenarbeit: Potentiale, Zusammenarbeit, Konfliktlinien, Berührungspunkte???!!!« durch.

Einige Beispiele von Aussagen aus der Arbeitsphase zur Frage nach Befürchtungen und Wünschen bzgl. einer Zusammenarbeit von Mädchen- und Jungenarbeit stehen stellvertretend für die Gleichzeitigkeit von Prozessen: Folgende Befürchtungen wurden z.B. genannt: Jungen werden als »die« Benachteiligten definiert; Vereinnahmung für traditionelle Koedukation; Erfahrungs- und Wissensunterschiede können nicht konstruktiv genutzt werden; Gender als Ersatz für Mädchen-/Jungenarbeit; Geschlechterhierarchie wird nicht reflektiert und thematisiert; zu wenig Zeit/Ressourcen, um sinnvolle Kooperationsformen zu entwickeln; Kürzung der Mittel für Mädchenarbeit; »Gerangel« um Gremiensitze, die bisher von der Mädchenarbeit besetzt sind; Vorurteile und Konkurrenz; kollegiale Zusammenarbeit, ohne sich zu kennen ...

Folgende Wünsche wurden z. B. genannt: Mehr politische Schlagkraft für geschlechtergerechte Pädagogik und gesellschaftliche Gleichberechtigung; ausreichend Zeit zur Entwicklung von Zusammenarbeit; Vielfalt der Geschlechterrollen von Mädchen und Jungen respektieren; Vision entwickeln und formulieren; Beitrag der Mädchenarbeit/Jungenarbeit für ein geschlechtergerechtes Zusammenleben; kompetente Ansprechpartner für jungenspezifische Themen und Fragestellungen aus der pädagogischen Praxis; gemeinsame Ziele!

Gute geschlechtsbewusste Pädagogik überall; paritätische Stellenverteilung (z. B. für Gremien); gegenseitige Wertschätzung; »belastbare« Dialog-Orte, d.h. es geht nicht um konkrete Projekte/Gelder etc.; konstruktive Zusammenarbeit: Jungenarbeit und Mädchenarbeit – Austausch der Konzepte, Strategien, Innovationen ...

Abschließend bleibt zu konstatieren: Nur mit einem dauerhaften Angebot an sowohl mono- als auch koedukativer geschlechtsbezogener Arbeit haben Mädchen und Jungen die Chance, die Vielfalt von »Weiblichkeiten« und »Männlichkeiten«, die Differenzen zwischen den Geschlechtern wie auch innerhalb der Geschlechter zu erfahren, sich der Fülle des Lebens bewusst zu werden und Chancen zu ergreifen, die sich ihnen hoffentlich immer wieder bieten.⁶

Sabine Sundermeyer, seit November 2007 im Vorstand der BAG Mädchenpolitik e.V., Referentin für Genderpädagogik und -politik, Interkulturelles Lernen und Diversity, Kontakt: info@sabine-sundermeyer.de

Anhang

- 1 Der Titel ist inspiriert von einer Veröffentlichung der LAG Mädchenarbeit in NRW: »Mädchenarbeit in Genderzeiten«, Fünfter Vernetzungskongress Mädchenarbeit NRW, 10. Rundbrief, April 2009, Kontakt: www.maedchenarbeit-nrw.de
- 2 Stiegler, Barbara: Wenn Gender das Mädchen verschluckt – Gender Mainstreaming und die Mädchenarbeit, In: Donna Lotta, Mädchenarbeit und Mädchenpolitik in Niedersachsen Heft 17, 2/2001, S.3–6
- 3 Dokumentation des Mädchenpolitischen Hearings der neuen Bundesländer 2003, Veranstalterin BAG Mädchenpolitik mit LAG Mädchen und junge Frauen in Sachsen und Landesstelle Mädchenarbeit Sachsen-Anhalt. Die LAG Mädchen und junge Frauen in Sachsen e.V. bringt im September 2009 eine neue Veröffentlichung heraus: »Alle im Blick?! Gender (Mainstreaming) Kompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe. Ein Praxishandbuch auf der Grundlage des modellhaften Projektes zur »Implementierung von Gender Mainstreaming im Bereich der überörtlich tätigen freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe (gefördert nach SGB IV, §§ 11-14) in Sachsen.«. Zu bestellen unter www.maedchenarbeit-sachsen.de
- 4 Dokumentation des Mädchenpolitischen Hearings der neuen Bundesländer 2003, s.o. S. 81
- 5 BAG Info 8/2007, S. 52 f
- 6 vgl. Prof. Dr. Hildegard Mogge-Grotjahn, Vortrag am 11.10.2005 in Hannover

Beste Grüße – eine Postkartenaktion »10 Jahre Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V.«

Zum Geburtstag viel Glück!
BAG heißt
B = bemerkenswert
A = ausgesprochen arbeitseifrig
G = gut dabei zu sein

- ... und vielen Dank für
- Lobby für Mädchen
 - Raum für Diskurse
 - Super Veröffentlichungen
- ... wir wünschen der BAG
- muntere Diskurse
 - politische Wirksamkeit
 - und Geld für eine Geschäftsstelle

Auf viele weitere kreative, fröhliche,
konstruktive und spannende Jahre.



Vielen Dank für die effektive bundesweite
Vernetzung und die engagierte Mädchen-
arbeit und Mädchenpolitik, die uns allen
zu Gute gekommen ist und weiterhin
zu Gute kommt.

... gratuliert herzlich zu 10 Jahren gegenseitiger Inspiration und
kritischer Auseinandersetzung mit mädchenpolitischen Themen
in Ost und West und Nord und Süd.
Wir bedanken uns, dass wir mit euch zusammen aktiv fachpoliti-
sche Impulse zur Verbesserung der Chancen von Mädchen in
unserer Gesellschaft mitgestalten konnten. Wir wünschen euch
und uns weiterhin viel Kraft und Engagement, Erfolg und gute
Laune.

Von Herzen wünschen wir euch für die
nächsten Jahre viele kreative, produktive,
erfolgreiche und fröhliche Momente ...
Danke für euer Engagement und euren
Einsatz für Mädchen – Projekte – Politik.

Liebe BAG, 10 Jahre toller Vernetzung,
neuer Denkpulse, toller Ideen, hoher
fachlicher Standards, politischer Mit-
sprache und und und ...
Bleibt weiter so engagiert und mutig.

Mädchenarbeit braucht Mädchenpolitik!
Auch die nächsten 10 Jahre!

»Kraft macht keinen Lärm, sie ist da und
wirkt!« (Albert Schweitzer)
Danke für eure Kraft.



Wir wünschen noch
viele gute Ideen
und einen langen Atem.

Die Weiterentwicklung frauenpolitischer Arbeit muss auch schon
bei sehr jungen Frauen, d.h. bei Mädchen in unserer Gesellschaft
stattfinden. Über die Hälfte unserer Bevölkerung sind Frauen und
trotzdem sind wir in vielen Bereichen in Gesellschaft und Beruf
unterrepräsentiert. Um das für die Zukunft ändern zu können,
ist es wichtig, dass junge Frauen früh lernen sich zu vernetzen,
miteinander in den Dialog zu treten und ihre Interessen vertre-
ten zu können. Hier leistet die BAG einen sehr wichtigen Beitrag,
nicht nur für die Mädchen selber, sondern auch für unsere Ge-
sellschaft.



Die Mädchen von heute sind die Frauen von morgen

Unter diesem Motto steht das 10-jährige Jubiläum der Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik mit vielfältigen Maßnahmen:

BAG Mädchenpolitik Schriftenreihe

In der BAG Mädchenpolitik Schriftenreihe erscheint die Jubiläumsausgabe 10 und enthält aktuelle Beiträge zu Mädchenarbeit und Mädchenpolitik!

Kampagne »Ein Bild von uns«

Alle Mädcheneinrichtungen und Mädchengruppen sind herzlich eingeladen, sich an der Kampagne »Ein Bild von uns« zu beteiligen, die auf der Fachtagung präsentiert wird. Einzelheiten unter www.maedchenpolitik.de

Am 3. und 4. Dezember 2009 heißt es in Berlin »10 Jahre BAG Mädchenpolitik – Fachtagung für einen lebendigen Diskurs in der Mädchenarbeit«

Am Abend des 3.12. findet im festlichen Rahmen ein »Politik-Talk zu Zukunftsoptionen für Mädchen und junge Frauen in Deutschland« statt, zu dem Vertreter_innen aus dem neu gewählten Bundestag eingeladen werden. Das ausführliche Programm finden Sie auf der Homepage www.maedchenpolitik.de. Anmeldeschluss ist der 20. Oktober 2009.

Zum Jubiläum wird die BAG Mädchenpolitik die »Berliner Erklärung der Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik« veröffentlichen.

Ein gemeinsames mädchenpolitisches Positionspapier, das die Herausforderungen für eine zukunftssträchtige Arbeit mit Mädchen und jungen Frauen auf den Punkt bringt! Die Berliner Erklärung der BAG Mädchenpolitik ist ab November unter: www.maedchenpolitik.de zu finden.

Weitere Informationen: *Tina Kuhne (BAG Mädchenpolitik Vorstandsfrau), KuKMA Potsdam, Tel. (0331) 284 97-25, tkuhne@kukma.de*

Bildnachweis

Titelfoto, Seite 54 Galina Barskaya – shutterstock

S. 3 Pressefoto BMFSFJ

S. 7 Vorstand BAG Mädchenpolitik e.V.

S. 24 Simone Kruschwitz – LAG Mädchen und junge Frauen in Sachsen e.V.; Mohtaram Zaherdoust– BDP Mädchenladen Spandau

S. 25 Sabine Schmalfluss, Amy Myers, Carolin Tietz – Fotolia com

S. 34 Simone Kruschwitz – LAG Mädchen und junge Frauen in Sachsen e.V.

S. 38 Lane Erickson, Galina Barskaya – Fotolia com

S. 39 Mohtaram Zaherdoust – BDP Mädchenladen Spandau

S. 46 Siberia – Fotolia com

S. 47 Galina Barskaya – Fotolia com

S. 50 creative studio – Fotolia com

S. 52 Laura Kruschwitz

S. 53 Hallgerd – Fotolia com



contact

Bundesarbeitsgemeinschaft Mädchenpolitik e.V.

Dircksenstraße 47 • 10178 Berlin

info@maedchenpolitik.de • www.maedchenpolitik.de

ISSN 1868-9655